Sonntag, 30. September 1923. Einzelnummer 2000 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 222

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 70000.— in den Ausgabestellen 71000.— durch Zeitungsboten 72000.— im Postamt . . . . 70910.— Postgebühren besonders ins Ausland 80000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher 2273, 3110. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen. Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile in Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 1500.— M. Reklameteil 4000.— M.

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 1500.— p. M. Reklameteil 4000.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Jauerfrage und die Frage der deutschen Ansiedler.

Aus Genf wird gemeldet: Der Völkerbundsrat Entschließungen gefaßt über die Lösung der Jauerfrage und die Frage der deutschen Ansiedler, nachdem er in der Jauerfrage den Bericht seines Mitgliedes Quinones de Leon angehört hatte, der die Ansichten beider Parteien zum Ausdruck brachte.

Der Berichterstatter empfahl, die Jauerfrage dem Haager Schiedsgerichtshof zur Entscheidung zu unterbreiten mit der Anfrage, ob die Frage der Grenzen des Jauergebietes als noch offen oder als durch die vorhergegangenen Entscheidungen erledigt zu betrachten sei. Sowohl Skirmunt als auch Benesch erklärten sich mit diesem Vorschlag einverstanden, der daraufhin einstimmig angenommen wurde.

Was die Angelegenheit der deutschen Ansiedler in Polen betrifft, so nahm der Völkerbundsrat die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts zur Kenntnis und sprach den Wunsch aus, **die polnische Regierung möchte ihm, dem Völkerbundsrat, vor seiner Dezembertagung Auskunft darüber geben, wie sie die Sache zu regeln gedenke.**

Skirmunt, der Vertreter Polens, erklärte, **er könne in der Frage der deutschen Ansiedler keinen anderen Standpunkt einnehmen, als den, auf den sich die polnische Regierung im Haag stellte.** Er wolle den Bericht und die Entschließung des Völkerbundsrates seiner Regierung mitteilen, **müsse aber sich und seiner Regierung Freiheit des Handelns vorbehalten.**

Die amerikanische und die englische Anleihe für Polen.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Am Donnerstag nachmittag hatte der Finanzminister Kucharski die Presse zu sich gebeten und in einer etwa zwei Stunden währenden Darlegung über die Anleihen berichtet. Das Ergebnis seiner Darlegungen ist kurz folgendes:

Die amerikanische Morgangruppe (der Minister betonte, daß jüdisches Kapital in dieser Gruppe nicht vertreten sei) sagt eine Anleihe von 150 Millionen Schweizer Francs zu, die als Grundlage für die neu zu errichtende Emissionsbank dienen. Die Gründung der Emissionsbank kann also jeden Augenblick vorgenommen werden. Die Regierung übernimmt 25 Prozent der neuen Emissionspapiere. Der Rest steht zur Zeichnung offen. Und zwar steht es den Zeichnern frei, den gezeichneten Betrag innerhalb 2 bis 6 Monaten einzuzahlen, wofür 2 bis 3 Prozent je nach der Dauer der Frist zu zahlen sind. Mit diesen Prozentsätzen wird die Morgananleihe verzinst. Der Minister versicherte, daß Polen keinerlei Pfand gegeben habe, also weder Zölle, noch Eisenbahneinnahmen, noch sonstiges Staatsgut in Pfand gegeben habe. Die Zeichner haften aber selbst für die gezeichneten Beträge mit 25 Prozent ihres Vermögens.

Weiter steht eine englische Anleihe in London vor dem Abschluß. Der Minister hielt es für nötig, auch hier zu versichern, daß es sich nicht um die Rothschild-Gruppe handelt. (Also offenbar war der Minister entschlossen, unter keiner Bedingung „jüdisches" Geld anzunehmen. Ob er auch die jüdischen Zeichner ausschließen wird?) Es handelt sich hier um 50 Millionen Dollar und ein englisches Konsortium. Auch hier sind, wenigstens nach den Versicherungen des Ministers, keinerlei Pfänder aus polnischem Staatseigentum gegeben worden. Diese Anleihe soll zur Deckung des Defizits für das Jahr 1924 dienen.

Über die Ankunft des englischen Finanzsachverständigen Hilton Young sagte der Minister, daß es sich hier weder um einen Emmissär der englischen Regierung, noch einer englischen Finanzgruppe handle. Er komme lediglich als Ratgeber der polnischen Regierung und werde die natürlichen Bodenschätze, über die Polen verfüge, studieren, die als Unterlage für eine Anleihe dienen können.

Soweit die vorläufigen Mitteilungen des Ministers an die Journalisten. Die nächsten Tage werden nun wohl weitere Aufklärungen über die Anleihen bringen, zu denen man wohl dem Minister und dem ganzen polnischen Lande Glück wünschen kann.

Wiederbeginn des parlamentarischen Lebens in Polen.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

In der abgelaufenen Woche hat der Senat wieder seine Sitzungen begonnen, und in den Wandelgängen des Sejmgebäudes zeigt sich auch wieder Leben. Der erste Eindruck, den der Ankommende erhält, ist der einer tiefen Niedergeschlagenheit. Der aus Deutschland eingetroffene Reisende wird von allen Seiten mit Fragen bestürmt. Man hat hier begriffen, daß die Zerrüttung in Deutschland ihre schweren Rückschläge auf Polen haben werde. Man fürchtet nun in Polen — wenigstens gibt sich dies in privaten Gesprächen mit Mitgliedern aller Parteien ohne Scheu offen zu erkennen —, den Zusammenbruch und den Aufruhr, der Deutschland bedroht, teilweise fast ebenso sehr, als wenn es sich um Polen selbst handle, und viele sind überzeugt: in einigen Wochen wird unsere polnische Mark den Weg der deutschen gegangen sein.

In den nächsten Tagen wird der englische Finanzsachverständige Hilton Young, früher zweiter Sekretär des englischen Schatzamtes unter Lloyd George, erwartet. Mit klopfendem Herzen sieht man diesem Ereignis in Polen entgegen. Denn Hilton Young soll die Lage der polnischen Finanzen untersuchen, um ein Urteil darüber abgeben zu können, ob Polen eine Anleihe gewährt werden kann. Die Politik, die augenblicklich von gewisser Seite gegen die Beschlüsse des Völkerbundes und die Gutachten des permanenten Haager Schiedsgerichts empfohlen wird und die darin gipfelt, sich weder um das eine noch das andere zu kümmern, und mit allen Mitteln die Entdeutschungs- und Vertreibungspolitik fortzusetzen, sind diesen Anleiheunternehmen in England kaum irgendwie förderlich. Denn der leidenschaftlichste Verfechter der Völkerbundsidee, Lord Robert Cecil, ist der Vertreter Englands im Völkerbund, und eine Mißachtung einer Institution, die der englischen Politik am Herzen liegt, muß in englischen maßgebenden Kreisen verletzend wirken. Polen schickt sich an, gegenüber dem Völkerbund denselben Fehler zu wiederholen, wie vor einigen Monaten, als es die Einschränkung der Befugnisse des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig forderte, was bekanntlich mit einer katastrophalen Niederlage in Genf für Polen endete. Die Ungewißheit über die endgültigen Erfolge der Anleihebestrebungen, die von der Regierung der nur unvollkommen besetzten Schatzkommission vorgelegte Kreditanfrage zur Ausgabe von 10,8 Millionen Goldbons (486 Milliarden Polenmark), die Zerfahrenheit der gesamten außenpolitischen Lage, die von Tag zu Tag in immer rasenderem Tempo zunehmende Teuerung — das alles hat bei den Parteien der Linken den dringenden Wunsch entstehen lassen, die Einberufung des Sejm zu beschleunigen. Bisher ist ein Termin nicht festgesetzt. Herr Witos liegt, mit Grippe behaftet, zu Bette. Er hat daher — gegen seinen Willen — die deutsche Deputation, der ein zweiter Empfang zur Besprechung ihrer zahlreichen Beschwerden zugesagt worden war, nicht bei sich sehen können. Es werden also noch einige Tage vergehen, bis man sich über den Beginn der Sejmsitzungen mit der Regierung geeinigt hat.

Was inzwischen im Senat verhandelt worden ist, das Gesetz über die Beamtengehälter und Pensionen, war zuvor schon in so ausgiebiger Weise im Sejm zur Sprache gebracht worden, daß es des Interesses heute entbehrt. Aber immerhin sind einige Vorgänge für die herrschende Geistesrichtung bemerkenswert. So sollte der Senat die Wahl von vier Richtern für den Staatsgerichtshof vornehmen. Über diese Wahl waren zwischen den verschiedenen Parteigruppen unendliche Verhandlungen geführt worden, ohne daß eine Verständigung herbeigeführt werden konnte. Nun haben die Parteien der Rechten trotz des Protestes der radikalen Bauern von der Wyzwolenie und des deutschen Senators Hasbach, mit nur 30 Stimmen die Wahl von vier Richtern durchgesetzt, die selbstverständlich alle der Rechten nahestehen. Senator Hasbach wandte sich bei dem Gesetz über die Pensionen entschieden gegen die verschiedene Behandlung, die bei der Pensionierung den Beamten aus den ehemaligen fremden Gebieten zuteil werden soll. Diesen sollen nämlich bei der Berechnung je zwölf Monate der Dienstzeit nur als sechs Monate angerechnet werden. Die jüdischen Senatoren erhoben Einspruch gegen die Art des Vorgehens, das sich gewisse Beamte gegenüber einzelnen Bevölkerungsklassen, vor allem gegen die Juden, erlauben. Nun war es sehr beachtenswert, daß zum ersten Male ein Mitglied einer polnischen Partei, und zwar der Wyzwolenie, diese Forderungen der Juden unterstützte, und strenge von den Beamten forderte, daß sie nicht durch ihr Benehmen die Bevölkerung entfremde.

Im Finanzausschuß des Senats wurde der Beschluß gefaßt, ein Dekret für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung zu erlassen. Der Vorgang, der ziemlich unbeachtet blieb (im „Pos. Tageblatt" wurde darüber schon berichtet), der aber die größte Aufmerksamkeit verdient. Ein einheitliches Gesetz für diese Gesellschaften gibt es in Polen nicht. Es gelten die gesetzlichen Verfügungen der Länder, denen die einzelnen Landstriche vor der Neugründung des polnischen Staates angehört hatten. Durch ein Dekret wurde lediglich die untere Grenze für das investierte Kapital auf 2000 Goldfranken festgesetzt. Nun aber soll ein neues Dekret die Führung von namentlichen Listen aller Gesellschaftsmitglieder mit Angabe ihrer Nationalität diese Gesellschaften unter scharfe Kontrolle stellen. Nun wird die Befürchtung laut, diese verpflichtete Nationalitätenangabe geschehe nur deshalb, um mißliebige Gesellschaften, also solche, in denen deutsches oder jüdisches Kapital arbeitet, bei Konkurrenzausschreibungen hintanzusetzen. Es ist immerhin bezeichnend, daß gerade jetzt das Warschauer französische Blatt „Journal de Pologne" eine alarmierende Kampagne gegen das Einfließen deutschen und österreichischen Kapitals beginnt, ein wahrhaft kühnes Unterfangen angesichts der Tatsache, daß sich nahezu die gesamte polnische Petroleumindustrie in den Händen der Franzosen befindet, daß sie in den oberschlesischen Gruben das Übergewicht haben und daß sie auch zahlreiche Textilunternehmungen in den großen Zentren des Landes kontrollieren.

Das Programm der ersten Sejmsitzung.

Der Sejmmarschall erklärte einem Vertreter des „Kurjer Polski", daß in den ersten Sitzungen des Sejm hauptsächlich über den Staatshaushaltsvoranschlag für das Jahr 1924 beraten werden würde, danach über den Entwurf der Finanzgesetze, über den Selbstverwaltungsgesetzentwurf, den Entwurf des Militärgesetzes und über die Entwürfe, die sich auf die Ausführung der Agrarreform beziehen.

Betrachtungen am Ende einer Woche

Das Ansehen einer kaufmännischen Firma hängt nicht davon ab, daß sie selbst, etwa in Zeitungsanzeigen oder Reklamedruckschriften, die Güte ihrer Waren oder ihrer Leistungen betont, sondern davon, daß ihre Kunden und Geschäftsfreunde auf Grund der Erfahrung, die sie mit ihr gemacht haben, erklären: „Das ist eine gute Firma. Wer mit ihr arbeitet, wird gut bedient."

Mit dem Ansehen eines Staates steht es nicht viel anders. Besonders soweit seine Beziehungen zu anderen Staaten und die Beziehungen seiner Regierung zu der Bevölkerung des Landes in Betracht kommen.

Über den Ruf der Toleranz eines Staates z. B. entscheidet nicht eine Erklärung seiner offiziellen Vertreter, daß er tolerant ist, sondern die Erfahrungen der Objekte seiner Toleranz oder Intoleranz und ihre kritisch geprüften Äußerungen über ihre Erfahrungen, sowie der Vergleich mit der Toleranz oder Intoleranz anderer Staaten. Denn schließlich ist auch hier alles relativ, das heißt: Das Urteil hängt davon ab, womit verglichen wird und woran die Toleranz oder Intoleranz gemessen wird.

Nachdem das Haager Schiedsgericht in zwei Fällen den Standpunkt der polnischen Regierung abgelehnt hat und sich auf den Standpunkt derer gestellt hat, deren Auffassung als zu Recht bestehend die polnische Regierung nicht anerkennen will, — in der Frage eines Teiles der deutschen Ansiedler und in der Staatsangehörigkeitsfrage — haben Vertreter der nationalen Minderheiten in Polen ihre Stimme erhoben: Sie haben während der Völkerbundstagung in Genf in einer umfangreichen Denkschrift über die Erfahrungen berichtet, die sie in Polen gemacht haben (vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 217: „Aus Polen Ausgewiesene erheben ihre Stimme"). Es handelt sich nicht um Deutsche, Juden, Ruthenen usw., die jetzt noch in Polen leben, sondern um solche, die dieses Land verlassen mußten. Ob die Behandlung, die ihnen in Polen zuteil wurde, in einzelnen oder in allen Fällen berechtigt war oder nicht, ob sie rein juristisch zu Klagen Anlaß haben, — das soll hier nicht untersucht werden, und darauf kommt es in dem Zusammenhang, um den es sich hier handelt, auch nicht an. Worauf es ankommt, ist dieses: Nachdem in zwei Fällen das höchste Gericht in Europa festgestellt hat, daß nach seiner Ansicht die Methoden, deren sich die Warschauer Regierung gegenüber den nationalen Minderheiten in Polen bedient, nicht immer juristisch haltbar sind, melden sich jetzt Leute, die offen vor aller Welt erklären: „Wir sind die Opfer dieser Methoden. Wir haben infolge dieser Methoden unsere Scholle und unsere Arbeit im Stich lassen müssen, haben Haus und Hof verlassen müssen, haben unsere Heimat verloren." Einige polnische Zeitungen versehen ihren Bericht über diesen Protest der Ausgewiesenen mit Ueberschriften wie „Der Gipfel der Frechheit" u. dgl. Dazu wäre zu sagen: Selbst wenn die jetzigen Klagen der Ausgewiesenen juristisch unbegründet sein sollten, kann man doch kaum ihrer Gesamtheit den Vorwurf der „Frechheit" machen. Man muß sich doch vorstellen, mit welchem Stachel im Herzen, mit welcher Bitterkeit, unter welch schwerem Druck die meisten von ihnen Polen verlassen mußten. Man muß sich vorstellen, welchen Bruch mit ihrer ganzen Vergangenheit, mit ihrem ganzen Vorleben, mit der Stetigkeit ihres bürgerlichen Daseins für viele von ihnen dieses erzwungene Scheiden bedeutete, man wird sich danach vorstellen können, mit welchen Gefühlen sie jetzt an dieses Polen zurückdenken, und man wird es rein menschlich immerhin begreifen können, daß sie jetzt, nachdem die Richter gesprochen haben, sich auch melden und sagen: „Seht her! Wir sind die Opfer dieser von den Richtern verurteilten Maßnahmen". Welcher Eindruck dadurch in der Welt hervorgerufen wird, welche Urteile infolge dieser Vorgänge jetzt selbst von Leuten gefällt werden, die bisher mit ihren Urteilen über Polen sehr zurückhaltend waren, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Man wird vergleichen, man wird zurückdenken, man wird fragen, wie das Leben nationaler Minderheiten in anderen Staaten aussieht. Man wird sich auf der einen Seite erinnern, daß Polen selbst wegen der Behandlung der polnischen Minderheiten in Litauen beim Völkerbund vorstellig geworden ist, und man wird sich andererseits erinnern, daß ein polnisches Blatt, der „Dziennik Berliński", von dem Verhalten der preußischen Regierung gegenüber der dänischen Minderheit in Preußen ein Bild entworfen hat, das, wenn es den Tatsachen entspricht, unzweideutig erkennen läßt, daß anderwärts als in Polen nationale Minderheiten ganz andere Rechte und Freiheiten für sich in Anspruch nehmen und von der Regierung des Landes auch ohne die geringste Schwierigkeit zugebilligt erhalten als in Polen, wo gerade den Minderheiten zum Teil Dinge zum Vorwurf gemacht werden, die dort, in Preußen, als ihr gutes Recht gelten. (Vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 221). Daß es auch Staaten gibt, in denen die Minderheiten ebensoviel oder noch mehr Grund zu Klagen haben wie in Polen, ändert an dieser Sachlage nichts. Wer das Erreichbare erkennen will, muß sich nicht bücken, sondern nach oben strecken.

Und jetzt wird eine neue Minderheitsangelegenheit aus Polen vor ein internationales Forum gebracht:

die Angelegenheit der von einem Teil ihrer polnischen Amtsbrüder angegriffenen deutschen Domherrn und Geistlichen wird von dem Posener Erzbischof persönlich dem Papst unterbreitet. Welche Ansicht selbst in einem Teil der polnischen katholischen Bevölkerung über die Haltung der polnischen Geistlichen gegenüber ihren deutschen Amtsbrüdern vorhanden ist, zeigte die in der gestrigen Ausgabe des „Posener Tageblattes" veröffentlichte Zuschrift über diese Angelegenheit. Selbstverständlich werden die angegriffenen deutschen Geistlichen Gelegenheit haben, auch selbst in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen und die Dinge so darzustellen, wie sie sie sehen und wie sie vermutlich wirklich liegen. Wenn dann das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, an dessen Unparteilichkeit und Objektivität zu zweifeln wir keinen Anlaß haben, sich außerstande sehen sollte, den Wünschen der polnischen Geistlichkeit nachzugeben, — wird das nicht ein neues Glied sein in der Kette der Erscheinungen, deren Gesamtheit draußen in der Welt als ein Charakterbild Polens wirken muß, das anders aussieht, als man es sich hierzulande doch sicher wünscht?

So liegen die Dinge heute. Es hätte anders kommen können. Es hätte so kommen können, daß jetzt, viereinhalb Jahre nach der Wiedergeburt des polnischen Staates, wir, die hier im Lande lebenden und als seine Staatsbürger zu ihm gehörenden Nichtpolen, und diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen dieses Land verließen, hätten sagen müssen: „So schmerzlich es für uns als frühere Bürger des Deutschen Reiches ist, daß unser ehemaliges Vaterland von der Höhe seiner Macht und seines Ansehens hat herabsteigen müssen, so sehr müssen wir doch andrerseits anerkennen, daß der neue Staat, dessen Bürger wir jetzt sind, ein Staat der Duldsamkeit und des unbeirrten, ruhigen, friedlichen Zusammenwirkens der Nationen, die in ihm leben, ist. Wir lieben diesen Staat und vertrauen ihm, denn er gibt uns nicht nur die Sicherheit des äußeren Daseins, sondern auch die Möglichkeit, unsere Pflichten ihm gegenüber mit unseren Pflichten gegenüber unserem Volkstum harmonisch zu vereinigen."

So hätte es kommen können. Ob es noch einmal so kommen wird?

Wer das polnische Volk wirklich kennt, — nicht so, wie es jetzt und besonders in unserem Teilgebiet erscheint, sondern so, wie es dort ist, wo seine wahre, unverdorbene Gesinnung seine Worte und Handlungen lenkt, — der weiß, daß ein solches Polen trotz allem und trotz allem möglich ist.

Republik Polen.

Der Ältestenausschuß des Sejm

beschloß in seiner Sitzung am Freitag, die erste Vollsitzung nach den Ferien auf den 9. Oktober festzusetzen. Die Arbeiten der meisten Ausschüsse beginnen am 2. Oktober.

Der schlesische Wojewode in Warschau.

Wojewode Schultis weilt augenblicklich in Warschau. Er hatte am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Witos.

Dr. Calonder ist wieder in Oberschlesien.

Der Vorsitzende der Gemischten Kommission, Dr. Calonder, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

Zum Vizeminister für Handel und Industrie

soll nach einer Meldung des „Przegląd Poranny" der bisherige Direktor des in Auflösung begriffenen schlesischen Departements Kiedroń ernannt werden.

General Sosnkowski,

der längere Zeit in Frankreich weilte, um dort die neuen Methoden der militärischen Ausbildung kennen zu lernen, hatte am Freitag eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister Szeptycki.

Eine Interpellation über die Lage der Landwirtschaft

Die christlich-nationale Sejmfraktion hat sich mit folgender Anfrage an die Regierung gewandt:

„Das Verbot der Getreideausfuhr hat zur Folge, daß das Getreide im Lande erheblich billiger geworden ist, als es vor dem Kriege war. Vor dem Kriege kosteten 100 Kilogramm Weizen 19 M. (= 4,33 Dollar), 100 Kilogramm Roggen 15,60 M. (= 3,71 Dollar), 100 Kilogramm Hafer 15,60 M. (= 3,71 Dollar), 100 Kilogramm Gerste 13,70 M. (= 3,84 Dollar). Jetzt sind die entsprechenden Preissätze für Weizen 870 000 M. (= 2,97 Dollar), für Roggen 500 000 M. (= 1,71 Dollar), für Hafer 475 000 M. (= 1,63 Dollar), für Gerste 533 000 M. (= 1,78 Dollar). Angesichts dieser niedrigen Getreidepreise muß der Landmann unerhört hohe Preise zahlen für die zur Führung seiner Wirtschaft notwendigen Waren. Von der Erhöhung der Preise dieser Waren gibt folgende Zusammenstellung ein Bild: Im Jahre 1914 erhielt man für einen Zentner Roggen 800 Kilogramm Kohle, 250 Kilogramm Superphosphat, 300 Kilogramm Pottasche; jetzt erhält man dafür 300 Kilogramm Kohle, 66 Kilogramm Superphosphat, 100 Kilogramm Pottasche. Vor dem Kriege konnte man ein Paar Arbeitsstiefel für 50 Kgr. Getreide erhalten, heute hat es den Wert von 200 Kgr. Ein Hemd kostete früher 12½ Kgr. Getreide, heute kostet es 62½ Kgr. Ein Anzug hatte früher den Wert von 250 Kgr., heute muß man 600 Kgr. dafür geben.

Eine solche Sachlage birgt in sich katastrophale Gefahren nicht nur für die Landwirtschaft und zwar sowohl für den Großgrundbesitz als auch für den Kleinbesitz, sondern auch für den Staat, da sie ein starkes Sinken der landwirtschaftlichen Produktion im kommenden Jahre zur Folge haben muß. Zweifellos würde ein Steigen der Getreidepreise auch ein Steigen der Brotpreise nach sich ziehen, infolge davon aber würden auch die Löhne der städtischen Arbeiter und die Beamtengehälter erhöht werden.

Nach sachlichen und nicht übertrieben optimistischen Berechnungen bleiben für die Ausfuhr nach Deckung des inneren Bedarfes 1 400 000 Tonnen Roggen und Gerste, was einen Wert von 42 Millionen Dollars darstellt. Der Zufluß einer solchen Menge ausländischer Valuten ins Land muß ohne Zweifel zur Gesundung der polnischen Valuta beitragen und ein allmähliches Sinken der Preise aller Waren, das heißt einen Abbau der Teuerung, herbeiführen.

In Anbetracht des Dargelegten fragen die unterzeichneten Senatoren: **Ist der Regierung bekannt,** in wie schwieriger Lage sich gegenwärtig die Landwirtschaft befindet, welche so bedeutende Opfer im Interesse der Gesundung unserer Finanzen leisten muß? **Welche Schritte beabsichtigt die Regierung zu unternehmen,** um dieser Lage der Dinge, die sowohl die Landwirtschaft als auch das ganze Land bedroht, ein Ende zu bereiten?

Die Anfrage ist unterschrieben von den Senatoren Tadeusz Szułdrzyński, L. Łubieński, W. Czartoryski, T. Cieński, St. Kasznica, L. Janta-Połczyński, Gloger.

Neue Terrorakte in Oberschlesien.

Der „Kattowitzer Zeitung" wird aus Laurahütte berichtet:

Die Bewohner von Laurahütte-Siemianowitz wurden in der Nacht zu Freitag durch eine weithin hörbare Detonation aus ihrer nächtlichen Ruhe geschreckt. Dunkle Elemente, deren es leider in Laurahütte-Siemianowitz in großer Zahl gibt, waren wieder einmal an der Arbeit. Ein Beweis der Frechheit dieser Banditen ist es, daß sie es wagen, sogar in den Hauptstraßen ihr Unwesen zu treiben. So verübten sie in der letzten Nacht gegen 12 Uhr nach den schon bekannten Vorfällen bei dem Schlossermeister Koptin und dem Fleischermeister Grziondziel ein erneutes Attentat, und zwar bei dem Sanitätsrat Dr. Cohn auf der Wandastraße 4. Der Anschlag gilt weniger dem Sanitätsrat Dr. Cohn, als vielmehr dem in dessen Hause wohnenden Studiendirektor Rolof vom Lyzeum, der bereits vorher mehrere Drohbriefe erhalten hatte, in denen er zum Fortzuge aufgefordert wurde, **da für Deutsche in Siemianowitz kein Platz sei.** Die Banditen befestigten an der Tür des Seiteneinganges einen Sprengkörper, den sie zur Explosion brachten. Der obere Teil der Haustür wurde vollständig zerstört; auch wurden die Windfangtüren teils durch den Sprengkörper, teils durch den Luftdruck vollständig herausgerissen. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Aber nicht genug dessen, kurz vor dieser heftigen Explosion hörte man auf der Wandastraße Hilferufe. Diese Verbrecher scheinen vorher noch ihr Mütchen an harmlosen Straßenpassanten gekühlt zu haben. Sie verprügelten in arger Weise den Inhaber des Geschäftes Weihrauch, Wandastraße 8, Kulaj und einen Tischlermeister Stuchlig.

Die Polizei von Siemianowitz ließ der „Kattowitzer Zeitung" folgende Darstellung der Vorgänge zugehen: Als nachts gegen ¾12 Uhr die Polizeistreife durch die Wandastraße ihren nächtlichen Rundgang unternahm, hörte sie plötzlich eine starke Detonation. Sie glaubte zunächst, es handle sich um eine Explosion in der Laurahütte. Sofort eilte sie in der Richtung, aus der der Schall gekommen war, die Wandastraße entlang und fand das Haus des Dr. Cohn in der oben beschriebnen Weise beschädigt. Leider konnte sie der Täter, die sofort verfolgt wurden, nicht mehr habhaft werden. Einzelne Schüsse wurden von der Polizei den fliehenden Banditen nachgesandt, ohne aber zu treffen. Die Täter entkamen unerkannt. Weiter teilt die Polizei Siemianowitz mit, daß kurze Zeit vorher der Inhaber des Geschäfts Weihrauch, Kulaj und der Tischlermeister Stuchlig schwer mißhandelt wurden.

Von den polnischen Eisenbahnen.

Eine neue Bahnlinie zur polnischen Meeresküste.

Warschauer Blätter melden: Im Eisenbahnministerium wird jetzt an dem Plan einer neuen Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und der polnischen Ostseeküste mit Umgehung des Gebietes der Freien Stadt Danzig gearbeitet. Die neue Linie soll über Schmentau, Stargard, Schöneck und Kokoschken gehen. Die auf dieser Strecke vorhandenen Nebenbahnen sollen zu Vollbahnen ausgebaut werden.

Vereidigung des neuen Eisenbahnministers.

Am 26. September wurde der neue Eisenbahnminister, Herr Nossowicz, vom Präsidenten der Republik vereidigt.

Polnische Anträge für die internationale Eisenbahnkonferenz.

In der Anfang November zusammentretenden internationalen Eisenbahnkonferenz will das polnische Eisenbahnministerium mehrere für Polen wichtige Anträge stellen. Einer von ihnen betrifft den direkten Schnellzugsverkehr Warschau—Rom und umgekehrt über Kattowitz, Wien, Bologne. Nach dem Plan des polnischen Eisenbahnministeriums soll Rom von Warschau mit dem Schnellzug in 56 Stunden erreicht werden können. Ein anderer Antrag betrifft die direkte Eisenbahnverbindung Danzig—Posen—Breslau—Wien.

Ein schwerer Schlag für das künstlerische Leben Warschaus.

Unser Warschauer Sonderberichterstatter schreibt uns:

Die Philharmonie in Warschau hat aufgehört zu bestehen. Nur derjenige kann die Tragweite dieser Nachricht ermessen, der weiß, welche einzigartige Rolle dieses glänzende Institut im Musikleben der Hauptstadt, ja des ganzen polnischen Landes gespielt hat. Ohne die Philharmonie und ihren unerschrockenen und überaus tüchtigen Leiter Chojnacki wäre es unmöglich gewesen, die polnischen Komponisten vor einem großen Publikum regelmäßig zu Worte kommen zu lassen. Różycki, Szymanowski, Karłowicz, Opieński, Melcer und so viele andere Polen verdanken es der Philharmonie, daß wenigstens ein Teil des musikliebenden Polens sich ihrer Kompositionen erinnert und nicht nur gerade die Werke jener Männer im Kopfe behält, die in mehr oder weniger kostbarer Ausstattung über die Bretter der Oper gelaufen sind. Und trotzdem hat eine sich über alle Maßen chauvinistisch gebärdende Presse in Warschau der Philharmonie und ihrem musikverständigen Leiter das Leben sauer gemacht, weil er es wagte, neben der polnischen musikalischen Produktion, auch die Schöpfungen der Musiker fremder Länder zu Gehör zu bringen. Und da es vor allem in Deutschland immerhin einige Namen gibt, wie diejenigen Wagners, Beethovens, Bachs, Strauß' und so vieler anderer, die sich nicht gut umgehen lassen, wenn man wirklich Musik und nicht allein nur polnisch-chauvinistische Parteipolitik zu hören bekommen will, so hat es auch Chojnacki nicht vermeiden können und auch nicht vermeiden wollen, seine Programme mit den Werken dieser Größten auszufüllen. Er hatte eben den Wunsch, aus dieser vornehmsten Stätte der Musik lediglich einen musikalischen Tempel und nicht etwa ein Versammlungslokal für hirnverbrannte Demagogen machen zu wollen. Und so geschah es, daß die sogenannte gute polnische Gesellschaft zwar wacker über die Philharmonie schimpfte, daß sie es aber stets vermied, nun ihrerseits polnische Musik zu unterstützen, wenn Chojnacki den Versuch machte, ein Programm allein nur mit den Werken seiner Landsleute auszufüllen. Die polnische Gesellschaft scheint überhaupt weder der eigenen noch der fremden Musik zugetan zu sein. Auch die Oper hat von jeher unter dieser Gleichgültigkeit schwer zu leiden. Und selbst in russischer Zeit, als die Warschauer Oper sozusagen eines der wenigen Institute war, in der rein polnischer Geist in Tönen sich ausleben konnte, hat das gesellschaftliche Warschau es bei weitem vorgezogen, italienische oder französische Opern, statt der polnischen, zu besuchen. Das Ergebnis dieses eigenartigen Verhaltens war zweierlei. Erstens nahmen die Juden Warschaus in der Philharmonie die Plätze ein, die die Polen reiner Rasse nicht zu besetzen für nötig fanden. Dann aber hat die Philharmonie mit einem stets stattlicher werdenden Defizit gearbeitet, das in der letzten Saison nicht weniger wie eine halbe Milliarde betrug und das der opferwillige Chojnacki aus eigenen Mitteln decken mußte. Chojnacki hat nun von allen diesen Treibereien der Presse, die ihm vorwarf, daß er die Juden heranziehe und daß er „den Polen die Plätze wegnähme", genug bekommen. Er hat es vorge-

Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman von Günter v. Hohenfels.

(6. Fortsetzung.)

„Dann bin ich beruhigt, Herr Swendholm. Sie werden das Haus leiten, und wenn ich Ihnen helfen kann — Sie haben recht — ich müßte nicht die Tochter eines Großkaufmanns sein, wenn mich eine Reise nach Buenos Aires schrecken sollte. Ich danke Ihnen, ich war kindisch. Solange Sie dort unten am Pult sitzen, brauche ich wahrhaftig nichts zu fürchten."

„Ich danke Ihnen."

„Nur einsam wird es für mich werden, recht einsam —"

Es pochte an der Türe.

„Der Herr Baurat läßt um die Schlüssel bitten."

Johanna lächelte.

„Sechs Uhr, die Herren haben es eilig."

Swendholm nickte.

„Ist mir nur lieb. Geschehen muß es, und da wünschte ich, daß nichts mehr zu sehen wäre von der ganzen Bauerei, wenn Herr Bruhns zurückkommt. Ich werde selbst mit hinuntergehen."

Johanna blieb allein. Sie fröstelte, und wie sie jetzt dort unten die Kommission sah, den Baurat, den Senator Störtebecker und einige andere Herren, da ging plötzlich der Geist ihres Vaters auf sie über, und es war ihr, als wollten diese Männer ihr Übles.

„Guten Morgen, Herr Swendholm. Brummt der Alte noch?"

Störtebecker scherzte. Aber Swendholm machte ein ernstes Gesicht; denn ihn verletzte der Ton.

„Herr Bruhns ist auf einer Geschäftsreise."

„Um so besser."

„Bitte."

Sie stiegen auf einer ausgewetzten, breiten Steintreppe hinab. Wuchtig und übermeterdick erhoben sich die Grundmauern des alten Baues zu einem Gewölbe. Der Baurat schaute bewundernd um sich.

„Für die Ewigkeit gebaut!"

Swendholm lächelte bitter.

„Bis die Spitzhacke kommt."

Das Kellergewölbe war vollkommen leer. Es roch dumpfig und war kühl.

„Jetzt kommt die zweite Treppe."

Unter dem ersten war der zweite Keller, fast noch wuchtiger und fester gebaut als der erste, und nun standen sie vor einer mächtigen Tür aus uralten Eichenbohlen, die mit starken Bändern aus Schmiedeeisen gesichert war. Ein gewaltiges Schloß gab nur knarrend und schwer dem Riesenschlüssel nach. Hier unten war kein elektrisches Licht und die aufblitzenden Taschenlampen warfen spielende Reflexe in einen kleinen Raum.

Ein Sondergewölbe mitten in dem großen des Kellers. Fensterlos und dumpf. Am Boden Reste verwesten Strohs, und an den Wänden, in diese eingemauert, ein paar große, rostige Ringe, an deren einem noch eine Kette hing.

„Dies ist das Arrestlokal. Furchtbar der Gedanke, daß hier einmal Menschen hinschmachten mußten, aber ihr Todesschrei konnte diese Mauern sicher nicht durchbrechen."

Der Baurat nahm die Pläne zur Hand und prüfte.

„Herr Swendholm, ich denke, die Spitzhacke wird wenig Arbeit haben und wir werden rasch zum Ziele kommen. Es wäre Wahnsinn, diese Gewölbe zu zerstören. Wir werden nichts tun, als den Keller durch eine Mauer gegen das übrige Haus abschließen; im übrigen dient uns der untere Keller selbst als Tunnelstück. Wie ich sehe, brauchen wir sogar diese Arrestzelle nicht ganz zu zerstören. Die Ringe und Kette hängen dann gewissermaßen in einer Nische. Nur nach der Straße zu müssen wir eine Bogenöffnung in das Gewölbe schlagen und ebenso nach der Hinterseite, die ja gleichzeitig die Hinterseite des Hauses ist. Herr Bruhns kann beruhigt sein. Die Grundfesten seines alten Hauses werden nicht angetastet."

Er ließ die Rückwand beleuchten.

„Hallo, was ist das? Da ist ja mitten in dem alten Mauerwerk frischer Beton. Das heißt, frisch auch nicht, er kann sechs oder acht Jahre auf dem Rücken haben, mehr nicht. Zweifellos ist er durch Herrn Bruhns eingefügt."

Swendholm schüttelte den Kopf.

„Unmöglich. Ich bin fast dreißig Jahre im Hause, und in dieser Zeit hat kein Maurer die Arrestzelle betreten. Ich glaube, überhaupt kein Mensch."

Der Baurat lachte.

„Wir wollen uns über die Jahre nicht streiten. Dann war es der Vater des jetzigen Inhabers; aber Sie werden zugeben, das ist moderner Beton, den das Mittelalter nicht in dieser Ausführung kannte. Geben Sie mal die Spitzhacke her, Maurer, oder noch besser, versuchen Sie, zu schlagen. Wer weiß, vielleicht ist hier der Eingang eines alten Ausfalltunnels, der uns noch die Arbeit erleichtert."

Die Herren standen im Kreise, während die Spitzhacke ihren Zahn in den Beton grub. Es dauerte nicht lange, bis ein großer Brocken herabfiel und vor den Herren zersplitterte. Der Baurat schüttelte den Kopf.

„Merkwürdig. Dieser Beton ist nichts als recht schlecht gemischter Zement, und es sieht fast aus, als sei das Dilettantenarbeit."

Der Maurer lachte. „Ne, Herr Baurat, ein Maurer hatt' dat nich makt, oder es müßt' ein banniger Stümper west sin."

„Sehen wir weiter."

In rascher Folge fielen die Betonstücke herab.

„Herr Baurat, dahinter is de Mur."

Es schien in der Tat nur eine Art von Nische in das gewaltige Fundament gebrochen zu sein und dann wieder verschlossen.

„Herr Baurat —"

Der Maurer schrie auf.

„Dat is ein Schädel!"

Halb von Zement überzogen grinste der obere Teil eines Menschenschädels den Beschauern entgegen. Störtebecker trat auf Swendholm zu.

„Haben Sie dafür eine Erklärung?"

„Durchaus nicht."

(Fortsetzung folgt.)

zogen, sich von der Leitung der Philharmonie zurückzuziehen. Und nun ist es zum Zusammenbruch gekommen. Das prachtvolle und riesenhafte Gebäude der Philharmonie gehört nämlich einer Aktiengesellschaft, der es vor allen Dingen darauf ankommt, ihren Aktionären Dividenden ausschütten zu können und sie zunächst einmal vor Verlusten zu bewahren. Deshalb geht die Philharmonie den Weg, den so manches künstlerische in unseren Tagen beschreiten muß: sie wird ein Kino. Nur zweimal in der Woche, am Freitag abend und am Sonntag nachmittag, sollen Konzerte des Philharmonieorchesters stattfinden. Wer aber wird diese Konzerte leiten und wer wird sie geschäftlich organisieren? Das ist gegenwärtig die große Frage. Das Orchester hat die Absicht, als geschlossene Gesellschaft dieses Geschäft, Kino und Konzerte, allein zu betreiben. Die Aktiengesellschaft hat aber zu diesen geschäftlichen Talenten einer großen Anzahl von Musikern nicht das nötige Vertrauen, und sie will auf den Plan nicht eingehen. Auch der überaus begabte Dirigent des Orchesters, Fitelberg, will sich zurückziehen. Ihm haftet nämlich ein Geburtsfehler an, der ihn in den Augen aller wahrhaft patriotisch gesinnten Polen für musikalische Dinge durchaus ungeeignet erscheinen läßt: er ist nämlich Jude! Was also tun? Niemand weiß es. Nur das eine ist klar, daß Warschau und Polen seinen wichtigsten musikalischen Kulturhort verloren hat. Und daß es nun unmöglich sein wird, mit der musikalischen Umwelt in Berührung zu kommen. Noch der letzte große Abend der Philharmonie, an dem der unvergleichliche Russe Orlow am Flügel saß, ließ den bevorstehenden Verlust in seiner ganzen Schwere erkennen. Tiefe Ergriffenheit lag über dem ganzen Saal, über den die Klänge der Sinfonien und Konzerte von Mozart, Grieg und Rachmaninow hinweggerauscht waren. Soll Orlow der letzte große Virtuose gewesen sein, den Warschau von dieser Stelle aus zu hören bekommen hat? Es ist kaum zu glauben. Chojnacki hat es verstanden, fortdauernd die besten musikalischen Kräfte, Sänger, Pianisten und Dirigenten des Auslandes heranzuziehen und in übersichtlicher Reihe haben sie das Warschauer Publikum über das musikalische Geschehen der Welt auf dem Laufenden gehalten. Es ist richtig, daß eine große Reihe von deutschen Namen unter diesen illustren Gästen zu finden war. Aber ist es die Schuld Chojnackis, wenn gerade Deutschland besonders reich ist an Musikern von Rang, und daß die Musiker anderer Länder, vor allem des geliebten Frankreichs, Honorare verlangten, die zwar mit den gesegneteren Valutaverhältnissen ihrer Heimat, nicht aber mit den polnischen Zahlungsmöglichkeiten in Einklang zu bringen waren? Nun wird am nächsten Sonntag Orlow wiederum spielen, aber diesmal im Konservatorium. So sehr wir auch dieses Institut schätzen, einen Ersatz für das überreiche Musikleben, die die nun dahingegangene Philharmonie bot, kann es doch nicht bieten.

Offizielle Mitteilung von der Einstellung des Widerstandes an Frankreich.

Der Reichskanzler hat die Mitteilung, daß der passive Widerstand eingestellt und alle zu diesem Zwecke erlassenen Verordnungen aufgehoben seien, den Gesandten Frankreichs und der Verbündeten in Berlin zugehen lassen. Man hält die Wiederbesetzung der deutschen Gesandtenposten in Brüssel und Paris für eine unumgängliche Vorbedingung von Verhandlungen.

Unklarheit über die Ziele Frankreichs.

Zur Kennzeichnung der in Paris herrschenden Stimmung verdienen nach dem Berichterstatter der „D. A. Z." zwei Tatsachen besonders hervorgehoben zu werden, **erstens die Wut und der Ärger über die Form der Aufgabe des passiven Widerstandes,** die von Deutschland auf innerpolitische finanzielle Gründe zurückgeführt wird, während die hiesige Öffentlichkeit viel lieber ein rückhaltloses Eingeständnis der glatten Niederlage gesehen hätte. Da selbst dieser billige Triumph versagt bleibt, greifen die Blätter jede wilde Sensation auf, wie heute abend der „Temps" zum soundsovielten Male behauptet, das Geld der deutschvölkischen Agitation in Bayern rühre von der Industrie her.

Zweitens aber verdient die folgende Feststellung besondere Beachtung. Noch bis vor kurzem hat der „Temps" zu wiederholten Malen immer wieder betont, **Frankreich wünsche nur die Aufgabe des passiven Widerstandes, um mit Deutschland zu verhandeln.** Wäre von Berlin erst die erforderliche Atmosphäre für deutsch-französische Zusammenarbeit im Ruhrgebiet geschaffen, so sei Frankreich damit vollauf zufrieden. Jetzt plötzlich äußerte sich das gleiche Blatt über ganz neue Bedingungen. In gleicher Weise sprechen auch andere Blätter **von neuen, aber bisher gänzlich unbekannten Pressionsmitteln, die angewandt werden sollen,** wenn Deutschland jetzt nicht ganz bestimmte Vorbedingungen restlos erfülle. Nirgendwo steht aber auch nur ein Wort, welches denn nun diese Vorbedingungen seien oder welche weiteren Druckmittel Frankreich anzuwenden beabsichtigt, um diese unbekannten Bedingungen zu erzwingen.

Die vier verschiedenen Pfänderbegriffe.

Tatsächlich findet man also jetzt die **vierte Auslegung des „Pfänder"-Begriffes,** der in den französischen Köpfen allmählich eine völlige Verwirrung anzurichten scheint. Die französische „Pfänder"-Politik trat **zum ersten Male** bei der Besetzung des linken Rheinufers in Erscheinung. **Eine zweite Auslegung** erfuhr dieser Begriff bei der Besetzung der Städte Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort, die darum auch völlig widerrechtlich erfolgte. Die „endgültige" und **dritte Auslegung** ergab sich dann schließlich bei der Besetzung des Ruhrgebiets als des eigentlichen „lokalen Pfandes". Damit wollte man sich bezahlt machen. Nun hat man das „Pfand", nach dem man sich immer gesehnt hatte. Aber plötzlich ist **von neuen „Pfändern" und „Garantien"** die Rede, die aber, wie gesagt, jetzt als unbedingtes Erfordernis bezeichnet werden, um Frankreich bezahlt zu machen. Es bleiben also nur zwei Möglichkeiten:

Entweder ist die Besetzung und Ausbeutung des „eigentlichen Pfandes", eben des Ruhrgebiets, nicht imstande, die darauf gesetzten Erwartungen zu erfüllen, oder aber, die Wege und Ziele der französischen Politik sind so verworren, daß die eigene Presse nicht mehr weiß, was sie damit anfangen soll.

Der Frank steigt.

Das Steigen des französischen und belgischen Franks dauerte am Dienstag an der Pariser Börse fort. Das englische Pfund fiel vor Eröffnung der offiziellen Börsensitzung bis auf 71.20, erholte sich aber wieder und erreichte einen amtlichen mittleren Kurs von 72,75, also fast einen Frank weniger als gestern.

Wenn man in Betracht zieht, daß am 14. August der Preis des Pfundes 83 60 Fr. war, sieht man, welch' bedeutenden Einfluß das Pariser Frühstück und die Einstellung des deutschen Widerstandes auf die französische Währung gehabt hat.

Unversöhnliche Haltung der Pariser Hetzpresse.

In französischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß nach der Einstellung des Widerstandes zunächst Verhandlungen zwischen den Verbündeten beginnen. Man bezeichnet es am Quai d'Orsay als möglich, daß gleichzeitig Verhandlungen mit Deutschland eröffnet werden.

Der „Temps" führt seinen privaten Kampf gegen Stresemann weiter. Er erklärt, Stresemann verzichte auf den Widerstand nur, weil er sich als stumpfe Waffe erwiesen habe, er scheine aber durch diesen Verzicht weder die Höchstzahlungen für Deutschland noch das Höchste der Garantien für die Verbündeten sichern zu wollen. Die deutsche Regierung habe offenbar nicht die Absicht, die „Ruhrgewinnler" zur Herausgabe ihres Profits zu zwingen. Die von Stresemann betonten Vorbehalte legten die Befürchtung nahe, daß Deutschland früher oder später behaupten werde, es habe den Widerstand in Erwartung gewisser Gegenleistungen eingestellt. Unter diesen Umständen tue Frankreich gut, die Weiterentwicklung der Dinge im Ruhrgebiet „in den Wochen nach der offiziellen Beendigung des Widerstandes abzuwarten, ehe es mit Vorschlägen Deutschland nahetritt.

Die nationalistische „Liberté" veröffentlicht in großer Aufmachung die Meldung über die zu erwartenden Putsche der deutschen Extremisten und der angeblichen „Erschütterungen der Stellung Stresemanns". Das Blatt forderte Poincaré auf, kein Vertrauen zu den Versprechungen Deutschlands zu haben.

Das „Echo National" gibt als Losungswort der Franzosen an: Abwarten und zusehen. Weiter sagt das Blatt, daß Deutschland den passiven Widerstand nur aufgegeben habe, weil es die letzten Patronen verschossen hat. Der wäre nicht etwa bei seinen Urhebern als ein Irrtum begriffen worden, sondern man habe ihn aufgegeben, weil den Deutschen das Geld ausgegangen sei. Frankreich dürfe jetzt nichts verabsäumen, **um das Reich für alle Zeiten außerstande zu setzen, neuen Schaden anzurichten.** (!)

Mit besonderem Mißtrauen begegnet Marcel Hurtin im „Petit Journal" den wahren Absichten des Reichskanzlers. Er führt aus, daß Frankreich bis jetzt noch **ohne Beweise für die Absichten der Stresemannschen Erfüllungspolitik** sei. Hutin sagt weiter: Wissen wir, ob das nationalistische und monarchistische Bayern sich ohne Hintergedanken zur Berliner neuen Politik bekennt und wie es der Reichskanzler zu Wege gebracht habe, Ludendorff und Hitler zu beschwichtigen. Es werde sich erst herausstellen müssen, ob Stresemann den aufrichtigen Wunsch habe, sich mit Frankreich zu verständigen. Wenn er auch sein Land um jeden Preis retten möchte, so ändert dies doch nichts an der Tatsache, daß Deutschland nicht nur in seiner Widerstandskraft, sondern auch in seiner Zahlungsfähigkeit beschränkt sei.

Baldwins Bericht über das Pariser Frühstück

Der englische **Ministerrat** trat Mittwoch vormittag zum ersten Mal seit den Ferien zusammen. Den Hauptinhalt der Beratungen bildete der Bericht Baldwins über seine Zusammenkunft mit Poincaré. An die Rede des Ministerpräsidenten schloß sich eine einstündige Diskussion, worauf die Beratung nach zweieinhalb Stunden abgeschlossen wurde, ohne zu einer Beschlußfassung zu führen. Die nächste Kabinettssitzung wird frühestens in einer Woche stattfinden.

Eine offiziöse Notiz der Reuteragentur bemerkt hierzu, es sei von vornherein sehr unwahrscheinlich gewesen, daß das Kabinett sofort zu einer Entscheidung gelangen würde. Man sei sich einig, daß die Dinge sich noch in ihrem Anfangsstadium befänden und daß die englische Regierung die Entwicklung in Deutschland und Frankreich abwarten wolle, bevor sie eine endgültige Stellung einnehme. Nachdem der passive Widerstand beendet sei, könne täglich mit einer entscheidenden Wendung gerechnet werden. Obgleich, wie bereits gemeldet wurde, von offiziöser Seite erklärt wird, daß sich Baldwin und Curzon in vollem Einverständnis befänden, besteht doch Grund zu der Annahme, daß **die Gegensätze fortdauern und daß die neue in Paris eingeschlagene Politik innerhalb des Kabinetts von Baldwin und den** Diehards-Ministern in sehr entschiedener Weise vertreten würde. **Die Gerüchte, daß Lord Curzon demissionieren will, erhalten sich hartnäckig,** sind aber nicht nachzuprüfen. Der „Daily Expreß" führt aus, daß er als der Verfasser der Note vom 11. August die französische Ruhrpolitik als ungesetzlich erklärt habe, so daß es infolgedessen für England unmöglich wäre, sich an dieser Politik in irgend einer Weise zu beteiligen. Das englische Volk habe jedoch niemals diese Auffassung vertreten. (Ja, was hat denn das englische Volk eigentlich vertreten? Seinen Geldbeutel und „business"? Oder noch etwas anderes?) Es sei deshalb notwendig, daß innerhalb des Kabinetts Änderungen einträten, **damit der englische Steuerzahler nicht daran gehindert werde, seinen berechtigten Anteil an dem Ruhrgewinn zu erhalten.** (!) Minister, die das Volk durch ihre Politik in **kostspielige Irrtümer** hineingeführt haben, sollten von ihrem Posten verschwinden, bevor das Volk wegen ihrer **Dummheit** (!) leiden müsse. (Eine derartige Politik wird zu nichts anderem führen, als der vollständigen Verächtlichmachung Englands. Mit langen Gesichtern werden die englischen Steuerzahler außerdem feststellen, daß ihre Anteile am Ruhrgewinn viel kleiner ausfallen als erwartet, wie sehr man auch vor Frankreich liebedienern mag.)

Tschechisch-französische Militärkonvention.

Die so häufig dementierte tschechische Militärkonvention mit Frankreich soll nun doch zustande kommen. Das dem Außenministerium nahestehende „Czesko Slovo" schreibt über die Reise des Präsidenten Masaryk nach Paris: Masaryk trifft in Paris am 15. Oktober ein und wird sich dort ungefähr eine Woche aufhalten. Er wird im Außenministerium wohnen, wo bereits Apartements für ihn vorbereitet werden. **Zweck seiner Reise ist vor allem,** der **Abschluß einer Konvention** zwischen beiden Staaten, zu der Marschall Foch während seines Aufenthalts in Prag den Grund gelegt hat.

Ein weiterer Zweck ist die Abstattung des Dankes an die französische Regierung für die Hilfe, die sie der tschechoslowakischen Republik seit dem Jahre 1918 geleistet hat und der Abschluß der Verhandlungen, die Dr. Benesch bei seinem letzten Besuch in Paris zu dem Zwecke eingeleitet hatte, die Ansichten beider Regierungen über die Zulassung der kleinen Entente zum Völkerbund und der Botschafterkonferenz in Einklang zu bringen. Ein weiterer Zweck ist endlich einen gemeinsamen Standpunkt zur Frage der ungarischen Anleihe, der Entwaffnung Ungarns und der repressiven Gelüste der neuen ungarischen Regierung zu finden.

Im November wird endlich Präsident Millerand den Präsidenten Masaryk besuchen und sich vier Tage in Prag aufhalten. Das Programm der Festlichkeiten, die zu Ehren des französischen Präsidenten abgehalten werden sollen und die alles zu übertreffen versprechen, was in dieser Richtung in Prag bisher geleistet wurde, wird bereits ausgearbeitet. Dieser offizielle Besuch wird als ein großer Erfolg Beneschs und als Beweis dafür angesehen, daß die beiden Staaten die Beziehungen, die sie verbinden, noch zu befestigen wünschen.

Rückgabe Korfus.

Die griechische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgende offizielle Note: Der Sekretär der italienischen Gesandtschaft hat den Generaldirektor im Ministerium des Auswärtigen davon in Kenntnis gesetzt, daß am 26. September abends die Räumung Korfus vollständig zu Ende geführt sein und daß die Insel im Laufe des 27. September den griechischen Behörden übergeben wird.

Englands Protest gegen den Botschafterspruch.

Die britische Delegation beim Völkerbund erhob gegen die Entscheidung der Botschafterkonferenz beim Völkerbund Einspruch, nach der Italien die von der griechischen Regierung bei einer Schweizer Bank deponierten 50 Millionen Lire zugesprochen werden. **Der Einspruch wird damit begründet, daß die Nachforschungen der interalliierten Untersuchungskommission in Albanien noch nicht beendet sind.**

Einberufung der Konstituante in Fiume.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" wird aus Sussak gemeldet, daß General Giardino in Fiume eine Proklamation erlassen hat, in der die Einberufung der Fiumer Konstituante für den 1. Oktober angekündigt wird.

Deutsches Reich.

Kommunistische Protestaktion gegen die Aufgabe des Widerstandes.

Die Aufhebung des passiven Widerstandes hat **in Köln** die Kommunisten und Linksradikalen auf den Plan gerufen. Bereits Dienstag abend veranstalteten sie eine größere Demonstration vor dem Gürzenich-Gebäude. Die Demonstranten konnten aber von der Polizei mit der blanken Waffe zerstreut werden. Mittwoch abend und Donnerstag haben die Linksradikalen in Flugblättern aufgefordert, wegen des Abblasens des Widerstandes in einen **eintägigen Proteststreik** einzutreten. Die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften veröffentlichen Aufrufe an ihre Mitglieder, in denen sie energisch gegen eine solche Protestkundgebung Stellung nehmen. Der geplante Proteststreik dürfte wohl zu Wasser werden, da aller Voraussicht nach die englische Besatzungsbehörde ihn untersagen wird.

Auch in Essen haben die Kommunisten einen **24stündigen Generalstreik** ausgerufen als Protest gegen die Aufgabe des passiven Widerstandes. Auf einigen Zechen sind teilweise die Belegschaften nicht angefahren. Donnerstag morgen fanden Erwerbslosendemonstrationen statt. Am Donnerstag abend durchstreiften französische Gendarmeriepatrouillen die Stadt und durchsuchten die Passanten auf Waffen.

Die Zentrale der K. P. D., Sektion der 3. Internationale, erläßt in Essen einen Aufruf zum Sturz der Regierung Stresemann. Der Aufruf ist in roten Plakaten in der vergangenen Nacht an allen Straßenecken angeklebt worden.

Ruhe in München.

Bisher herrscht, allen aufgeregten Prophezeiungen zum Trotz, in Bayern **vollständige Ruhe und Ordnung.** Schon eine wenig ruhige Überlegung sagt doch auch, daß gar kein Grund vorhanden ist, gerade jetzt einen Umsturz ins Werk zu setzen, der doch eigentlich vollständig gegenstandslos wäre. Der bayerische Generalstaatskommissar v. Kahr hat nach Erlaß der Berliner Ausnahmeverordnung sein Amt nicht niedergelegt, vielmehr hat sich der Kommandant der Reichswehrtruppen in Bayern, General v. Lossow, mit seinen Offizieren und Mannschaften ohne Vorbehalt dem Generalstaatskommissar unterstellt. Hitler hat seine Anhänger zur Geduld ermahnt und vorläufig noch nichts unternommen.

Der Reichswirtschaftsrat über die neue Währung.

Auf der Tagesordnung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates stand in der Sitzung am 25. September: Aussprache über die Ernährungslage. Hierzu lag nachstehende Entschließung des Unterausschusses vor: „Der Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung fordert den Wirtschaftspolitischen Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates auf, die Reichsregierung zu ersuchen, ungesäumt solche Verordnungen zu erlassen, die den jetzt von ihr selbst angewendeten Gebräuchen im Geldverkehr entsprechen und die nachgeordneten Stellen zu veranlassen, diese Verordnungen zu befolgen."

Bereits in der Sitzung des Unterausschusses war von seiten des Lebensmittelhandels und insbesondere von Vertretern der Konsumvereine betont worden, daß durch die Wirkung der Preistreibereiverordnung in Verbindung mit der schnell fortschreitenden Geldentwertung das Betriebskapital und die Warenbestände auf ein durchaus unzulängliches Maß reduziert worden sind, und daß daher diese Verordnung so abzuändern sei, daß den letzten Verkäufern und Verteilern von Lebensmitteln und notwendigen Bedarfsartikeln die Anwendung der Goldmarkkalkulation bei der Festsetzung der Warenabgabe oder Verkaufspreise nicht erschwert werde. Ganz unzuträglich sei es jedenfalls, wenn die praktische Durchführung der Preistreibereiverordnung und Wuchergesetzgebung sich nur auf einen Teil, und zwar auf den letzten und schwächsten Teil der Wirtschaftsgruppen erstrecken, während der andere Teil längst in Goldmark rechne und in Goldmark Bezahlung und Vorschüsse verlange. Zudem geht jetzt auch die Regierung dazu über, Steuern, Tarife, Kredite usw. auf Goldmarkbasis zu berechnen. Diesen Ausführungen pflichteten auch die Vertreter der Landwirtschaft bei und wiesen an Beispielen nach, wie die bäuerlichen Betriebe durch die ungeheuerlichen Produktionsunkosten und außerordentlichen Belastungen durch die Goldmarksteuern, Goldmarktarife, Goldmarkpreise für Betriebsmaterial, Kohle, Düngemittel usw., welchen sie keine Goldmarkpreise entgegensetzen könnten, in ihrer Produktionskraft geschwächt und schließlich gelähmt werden. Die Schaffung einer neuen, festen und beständigen Währung könne zwar allein diesem Zustande ein Ende bereiten, in der Zwischenzeit müßte jedoch unbedingt etwas geschehen, um einzelne Wirtschaftskreise vor Verlusten aus Verordnungen zu schützen, deren Beachtung von anderen nicht erfolge. Diesem Zwecke soll die Entschließung dienen.

Die Entschließung des Unterausschusses wurde schließlich mit 14 gegen 5 Stimmen angenommen.

** **Blutiger Zusammenstoß in Zittau.** In Zittau kam es dieser Tage zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Erwerbslosen und der Landespolizei. Bereits war es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei gekommen. Nachmittags bewaffnete sich eine auf dem Marktplatz versammelte Menge mit Ziegelsteinen und ging gegen das Rathaus vor, dessen Fenster sie einwarf. Als hierauf die in dem Rathaus stationierte Landespolizeiwache den Eindringenden entgegentrat, wurde sie aufs neue schwer bedroht und mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein 20jähriges Mädchen, das nur zu den Neugierigen gehörte, getötet und 6 Demonstranten verwundet. Die Polizei säuberte den Marktplatz. Eine Truppe der Demonstranten erschien in der Redaktion der demokratischen Zittauer Morgenzeitung und stellte dort allerhand Forderungen. Es gelang, die Leute wieder herauszubringen, sie kündigten an, wiederzukommen. Mittlerweile waren die vom Marktplatz Vertriebenen in den Abendstunden in die Bautzener Straße wieder eingedrungen und plünderten dort ein Waffenlager. Nach den letzten Meldungen beherrscht die Polizei die Lage.

** **Neue Erhöhung des Eisenbahntarifs.** Die Schlüsselzahl für Personen- und Gepäcktarif wird vom Dienstag, dem 2. Oktober ab, auf 30 Millionen, d. h. um 50 Prozent erhöht.

Aus aller Welt.

Bevorstehende Proklamierung der türkischen Republik.

Aus Angora wird gemeldet: In den nächsten Tagen erfolgt durch die Nationalversammlung die Proklamierung der Türkei als Republik. Präsident wird Mustapha Kemal Pascha.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Ihre am 26. September vollzogene
Vermählung zeigen hiermit an

H. Kohlmann und Frau
Wilhelmine, geb. Jablonski

Rudniki, 28. 9. 1923

Grösstes Automobil-Spezial-Unternehmen in Westpolen. — Gegr. 1894.

FIAT (Torino) und OPEL
AUTOMOBILE

in weltbekannt erstklassiger Ausführung empfiehlt zu niedrigst kalkulierten Preisen.

„BRZESKIAUTO" T. A., POZNAŃ, ul. Skarbowa Nr. 20.

Telephon 34-17. Ständiges Lager in Gelegenheitskäufen! Telephon 41-21.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

Thies, Der Hannoversche Bauer.
Valier, Milliardenwerte aus den Sternen.
Dickel, Die Auferstehung des Abendlandes.
Richter, Die Religionen der Völker.
Wallach, Das Häkeln.
Wallach, Das Stricken.
Neander, Sokratische Gespräche.
Rhein u. Ruhr, Sonderheft der Zeitschrift.
Globus, Adreßbuch von Polen u. Danzig für 1923.
Schlaf, Am toten Punkt.
Gea, Eisenbahnkarte von Osteuropa.
Crohn-Wolfgang, Lettlands Bedeutung für die östliche Frage.
Goldmann, Die Weissagung des Azteken.
Böhm, Jüdisches Karussel.
Ziegler, Das magische Judentum.
Vollmers-Schulte, Gerhart Hauptmann und die soziale Frage.
Elvestad, Der Tod kehrt im Hotel ein.
Früwirth, Die Saatenauer.
Böttcher, Das Liebesfest des Waldfreiherrn.
Sohm, Institutionen.
Müller, Beruf und Stellung der Frau.
Natorp, Philosophie und Pädagogik.
Anton, Der Kräuterarzt.
Weil, Diesel-Motoren.
Goettler, Die Untersuchung der Branntweine durch den Praktiker.
Natale, Die sieben Todsünden des Mofingnore.

Schrotmühle, Fabr., Krupp', Leist. 15 Ztr. pro Std., Flügelpumpe, günstig zu verkaufen. Off. unt. **9308** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Einladung

zur

außerord. Generalversammlung

am Donnerstag, dem 18. Oktober 1923, nachmittags 4 Uhr im Saale „Królowej Jadwigi" in Poznań, Aleje Marcinkowskiego 1 I.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Urkundspersonen für die Vollziehung des Protokolls.
2. Bericht über die Lage u. andere Mitteilungen.

Poznańska Spółka Okowiciana

Sp. dla zbytu okowity z ogr. odpow.

v. Lossow. **v. Treskow.** **Dr. Ćwikliński.**

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 29. 9., um 7½ Uhr: **„Die toten Augen"**, Oper von d'Albert.
Sonntag, den 30. 9., um 7½ Uhr: **„Ballett-Abend"**.
Montag, den 1. 10.: **„Die schöne Helena"**, Komische Oper von Offenbach.
Dienstag, den 2. 10.: **„Die toten Augen"**, Oper von d'Albert.
Mittwoch, den 3. 10.: **„Faust"**, Oper von Gounod.
Donnerstag, den 4. 10.: **„Hoffmanns Erzählungen"**, Oper v. Offenbach.
Freitag, den 5. 10.: **„Glocken von Corneville"**, Kom. Oper von Planquette in 3 Akten.
Sonnabend, den 6. 10.: **„Glocken von Corneville"**.
Sonntag, den 7. 10.: **„Die toten Augen"**, Oper von d'Albert.

RITA SACCHETTO

weltberühmte Tänzerin u. Filmstern
tritt nur einmal in Poznań auf, am Sonntag, dem 30. September
im **Teatr Apollo**

Billettverkauf im Zigarrengeschäft **Górski** (Hotel Monopol).

Achtung! (9032

Günstig! — Billig!

Stoffe für Anzüge, Mäntel, Bett- und Leib-Wäsche aus erstklassigen Fabriken, sowie **Zutaten für Schneider** empfehlen **J. Blin & P. Arndt, Poznań, WielkieGarbary 34 (fr. Gr. Gerberstr.)**

Dächer jeder Art

repariert, teert u. erneuert

G. Benedix, Dachdeckermeister

Gegr. 1869. **Towarowa 21a.** Tel. 1837.

Flüchtlinge!

Landwirtschaften, 180, 70, 64 22 u. 15 Morgen, **Landhaus** mit Garten und auch 10 Morgen Acker, **Einheirat** auf Gut von 180 Morgen, **Landgasthof** mit 7 Morgen Land. **Grundstücke** aller Art ständig. Auskunft nur pers. oder Doppelporto. (9307

Leitner, Liegnitz (Schlesien), Skalitzerstr. 6. Tel. 3524.

Gut

600 Morgen zum **Verkauf** resp. **Tausch** in **Freistadt Danzig** gelegen. Näheres durch

Fa. J. Waleneiak i Ska, Poznań, Wroniecka 1

Aus meiner durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannten

Yorkshire Schweinezucht

habe ich ständig

Ferkel u. Läufer

sowie auch einige

sprungf. Eber

abzugeben. Besichtigung jederzeit möglich.
Bestellungen erbeten an

von Becker, Grudzielec
p. Bronów, pow. Pleszew.



Bitte aufbewahren!

Spezialgeschäft u. Reparatur-Werkstatt von **Kontroll-Kassen**

unter Leitung eines langjährigen erstklassig. Fachmanns der Firma
National-Registrier-Kassen, Berlin.

Roman Kaczmarek,
Poznań, Łazarski Rynek 5.

Umänderung v. Kassen auf höh. Registrierfähigkeit.

Górnośląskie

Przedsiębiorstwo Węglowe Poznań

Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3

Tel. 1296, 3871 Telegr.-Adresse: Weglesląskie

832] empfiehlt in jeder gewünschten Menge zu den billigsten Tagespreisen

Kohlen, Koks, Briketts, Torf, Brenn- u. Grubenholz.

Wir empfehlen zur **sofortigen** Lieferung als unsere langjährige Spezialität:

Eiserne Breitdreschmaschinen

eigenes Fabrikat, System Jaehne, im Kugellager laufend, mit Rollenschüttler, fahr- u. lenkbar, Trommelbreite 1750 mm.

Häckselmaschinen

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb.

Göpel

2—6 spännig, 36—42 Touren.

Rübenschneider

für Kraftbetrieb mit Fest- u. Losscheibe.

MECENTRA

Maschinen-Zentrale, T. z o. p.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Speise-Kartoffeln

alle Sorten, besonders

Industrie u. Frühe Rosen

sowie **Trockenschnitzel**

kauft

Wilhelm Werner, Poznań,
Plac Wolności 18.

Tel. 3403 u. 4083. Telegr.-Adr.: Kartoffelwerner.

K I N O Colosseum św. Marcin 65.

Vom 24.—30. September:

„Der Todesflug"

Zweite, letzte und interessanteste Serie des sensationellen Abenteurer- u. Detektivdramas

„Fortunato"

Die Handlung spielt in einem brennenden Flugzeug über dem Meere.

Den Vorgängen angepaßte künstl. Musik.

Tanzschule Ilse Berger

Kursus beginnt am **2. Oktober** im Saal der Kawiarnia 27. Grudnia, ul. Wrocławska.

Beamten-Kriegerwitwe,

32 Jahre, evang., ohne Kinder, mit gemütlichem Heim, wünscht die Bekanntschaft eines soliden strebsamen Herrn zwecks Heirat. Witwer mit Kind angenehm. Gefl. Offerten unter **K. 9304** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir bitten die **Abonnenten**, welche bisher bei Herrn K. Hoffmann, św. Marcin 60 das **„Posener Tageblatt"** abholten, vom **1. Oktober** ab dasselbe bei Herrn **A. Kolendowicz, św. Marcin Nr. 16/17, abzuholen.**

Die Geschäftsstelle.

Junggeselle

Mitte dreißig, evgl., in sicherer Stellung, wünscht die Bekanntschaft einer wirtschaftlichen Dame zwecks Heirat. Offerten mögl. mit Bild unt. **M 9303** an die Geschäftsstelle erbeten.

Suche Gutspachtung

von 300—700 Morgen, **Pommerellen** od. **Posen.**
C. Wetzker, Bydgoszcz, Długa 41.
Landw. Kommissionsgeschäft.

Heirat! Reiche Ausländerinnen u. vermög. deutsche Damen wünschen glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm., gibt kostenl. Auskunft **Stabrey, Berlin N. 113, Stolpischestr. 48.**

Polstermöbel u. Dekorationen

werden in guter Ausführung angefertigt. **Adolf Schmidt, Wrocławska 19** (Bresl.-Str.)

Hallo!

Grets Handt. ist noch immer dort; ich kann sie nicht zurück bekommen. Was soll ich ihr sagen? Schreibe einige Zeilen u. **Rü 9321** a. d. G. d. Bl. Ferner läßt sie Dir innigen Dank sagen für all' Deine lieben. Bemüh. Grete wird Dir noch persönl. ihren Dank abstatten.

Rü.

Wir offerieren, wie neu, antiquarisch:

Dumas-Mützelburg

Der Herr der Welt

2 Bände, eleg. geb.
Fortsetzung des Grafen von Monte-Christo.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6. Abt.: Versandbuchhandlung.

Beliebtes

Favorit Moden-Album und **Schnittmuster**

empfiehlt

S. Kalamajski,
Poznań,
Plac Wolności 6.

Preis im Laden 40 000 M. Versand nach der Provinz gegen Voreinsendung von 43 000 M.

Erntesegen.

Seit langer Zeit ist unser Land nicht mit einer solchen Ernte gesegnet worden, wie in diesem Jahre. So ungünstig sich anfänglich das Wetter anzulassen schien, Gott hat alles Sorgen zu Schanden gemacht und einen Reichtum auf unsere Felder geschüttet, an dem auch nur ein wenig zu mäkeln ein Unrecht wäre.

Aber aller Reichtum verpflichtet. Er verpflichtet zuerst zum Dank gegen den Geber aller guten und vollkommenen Gabe, von dem auch eine solche Gabe kommt. Aber wie viele vergessen der Dankbarkeit! Luther hat wohl gewußt, warum er uns in der Erklärung der vierten Bitte beten läßt: „Und mit Danksagung empfangen unser täglich Brot". Wir sind allzugeneigt, es als etwas Selbstverständliches gedankenlos hinzunehmen. „Seele, vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!"

Eine andere Verpflichtung aber legt der Reichtum auch auf. Er verpflichtet zum Geben. „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Wem Gott dies Jahr Scheune und Speicher so gefüllt hat, der vergesse nicht der Hungernden und Armen! Unsere Alten und Einsamen leiden Not — die „Altershilfe" möchte ihnen beistehen, sie braucht Mittel. Unsere Anstalten und Liebeswerke leiden Not — das „kirchliche Hilfswerk" möchte ihnen beistehen, es braucht Mittel. Gelegenheit zum Wohltun überall. Auch unsere Kirche leidet Not, die „Notstandskollekte" des Erntedankfestes soll sie lindern helfen. Nun denn, es soll das der Dank für die Ernte sein, „mit vollen Händen und fröhlichem Herzen zu geben und zu helfen." Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. September.

Stadtverordnetensitzung.

Die gestern abgehaltene Stadtverordnetensitzung wurde vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. von Mieczkowski pünktlich zur festgesetzten Zeit, 5 Minuten nach 6½ Uhr, eröffnet. Man trat sofort in die Beratung der Tagesordnung ein.

Über die Wahl eines Mitgliedes zum Kollegium der Wasserdeputation berichtete Stadtv. Budziński.

Der neue Straßenbahntarif.

Stadtv. Suchowiak berichtete über den neuen Tarif der Straßenbahn. Da die Erhöhung der Abonnements- und Fahrpreise bereits in Kraft getreten ist, so wurde die Versammlung um deren nachträgliche Bewilligung ersucht.

Stadtv. Dr. Perliński erhob gegen die Erhöhung Einspruch; sie widerspreche den Interessen der Allgemeinheit.

Stadtpräsident Ratajski: Wir können leider die Erhöhung nicht umgehen. Die Ausgaben sind erheblich höher, und wir müssen dahin kommen, daß die Benutzer der Straßenbahn auch tatsächlich die Kosten bestreiten, die dem Betriebe aus den steigenden Kosten entstehen.

Bei der Abstimmung erhob sich kein Widerspruch. Ein Teil der Stadtverordneten enthielt sich der Abstimmung. Stadtv. Perliński stimmte gegen die Erhöhung.

Über die Übernahme der Straßenbahn

machte der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Mieczkowski die Mitteilung, daß die betreffenden Verhandlungen mit der Reparationskommission in Paris zum Abschluß gelangt sind. Von 3600 Anteilen sind 2700 à 10 Dollar (insgesamt 27 000 Dollar) von der Stadt erworben worden.

Die Vorlage wurde debattelos angenommen.

Stadtv. Wybieralski berichtete über die

Erhöhung der Witwen- und Waisenbezüge

für September, in Höhe von 30 Prozent. Der angeforderte Kredit bei diesem Titel beträgt 96 Millionen Mark.

Die Vorlage wurde angenommen.

Auf Antrag des Stadtv. Budziński wurde hierauf die Vorlage wegen Bewilligung von 120 Millionen Mark zur Ausführung einer Klosettanlage in dem früheren Hygienischen Institut an der Breslauer Straße vertagt. Im Interesse der Ordnung soll ein Teil der Handelsschule (gemeint ist die Übersiedelung der weiblichen Besucher der Handelsschule) in das vorgenannte Grundstück verlegt werden. Der Stadtverordnetenvorsteher bemerkte: Die Vorlage habe ich erst gestern abend von der Schuldeputation erhalten, nicht vom Dezernat der Hochbaudeputation. Ich finde, daß jetzt viele Magistratsmitglieder, darunter auch Stadtrat Ruszczyński (Dezernent des Hochbauamtes), nicht zu den Stadtverordnetensitzungen erscheinen. Ich finde, daß dies nicht der Ordnung entspricht, da die Stadtverordneten ja auch zu den Sitzungen erscheinen müssen. Die Zeit zur Prüfung dieser Vorlage war zu kurz. Ich bitte um die Vertagung der Vorlage.

Die Vorlage wurde vertagt.

Stadtv. Suchowiak berichtete hierauf über die Kanalisation der ul. Sienkiewicza (fr. Wettiner Straße). Nach Bewilligung eines Betrages von 146 Millionen Mark sprach Stadtv. Dr. Seydlitz über die

Ausgabe von Goldobligationen

in Höhe von 2 000 000 M. Aus formalen Gründen hatte der Urząd Wojewódzki die Ausgabe der Anleihe beanstandet. Die Verzinsung erfolgt zu 7 v. H. Nach Trennung der Vorlage sollen jetzt nach Annahme der Goldanleihen 1 Million Złoty zum Häuserbau und Renovationen von Grundstücken und 1 Million zur Instandsetzung der Wasserleitung, Vergrößerung des Schlachthofes, für die lektrische Straßenbahn usw. verwandt werden.

Um 7 Uhr hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht. Dann folgte eine geheime Sitzung. Sie betraf die Abtretung mehrerer Parzellen.

bw.

Das Fiasko der „Richtpreise".

Als vor etlichen Wochen hier und in anderen Städten die „Richtpreise" das Licht der Welt erblickten, waren einzelne Leute so naiv, darin das Allheilmittel gegen die täglich, ja stündlich wachsende Teuerung zu sehen. Wir erlaubten uns sofort, gegen diese angebliche Wirkung der Richtpreise zu protestieren, indem wir berechtigte Zweifel laut werden ließen, als ob mit den Richtpreisen der Stein der Weisen gefunden sei. Die Richtpreise tragen, wie wir uns schon einmal an dieser Stelle auszuführen erlaubten, den Todeskeim in sich, weil sie sich ganz einseitig gegen die Preissteigerung der ländlichen Produkte, Butter, Eier, Kartoffeln, Milch, sowie gegen die der Fleischerwaren richteten, dagegen die, sagen wir einmal, städtischen Erzeugnisse, wie Kleidung, industrielle und Handwerksgegenstände unbeachtet ließen. Hier klaffte eine umso größere Ungerechtigkeit, als die Preissteigerung für die Lebensmittel restlos unter dem Hunderttausendfachen des Friedenspreises zurückbleibt, während die Industrie- und Handwerkserzeugnisse schon längst den 150 000fachen Vorkriegspreis überschritten haben. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Richtpreise ihr Ziel, einen Stillstand und Rückgang der Wahnsinnspreise herbeizuführen, nicht erreichten. Das ging auch schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil Eisenbahn- und Posttarif, weil Gas und elektrisches Licht und Wasser usw. lustig weiter mit ihren Preisen in die Höhe gingen. So konnte es nicht weiter überraschen, daß die Richtpreise sich immer mehr als unfähig erwiesen, den von ihren Vätern in edelster Absicht erstrebten Erfolg zu erreichen. Freilich eins soll nicht geleugnet werden: ein Erfolg ist ihnen beschieden gewesen, die notwendigsten Lebensmittel verschwanden von unseren Wochenmärkten, und unseren Hausfrauen erwuchs eine neue schwierige Aufgabe darin, die betreffenden Produkte, wie Butter, Eier, Milch usw. „hinten herum" zu wirklich zeit-, d. h. teuerungsgemäßen Preisen zu erstehen oder aber ganz darauf zu verzichten.

Nur sehr allmählich füllten sich unsere Wochenmärkte wieder mit den ländlichen Erzeugern und den Händlern, und es begann wieder der Verkauf der Erzeugnisse, aber keineswegs nach den Richtpreisen, die in den meisten Fällen ganz erheblich überschritten werden. So sind die Richtpreise allmählich Dinge geworden, nach denen sich die Leute nicht richten. Beweise hierfür zu erbringen dürfte gar nicht schwer fallen. In einem Lebensmittelgeschäft in der Glogauerstraße waren im Schaufenster Eier ausgestellt das Stück zu 3400 Mk., d. h. 51 000 Mk. die Mandel, während der dieswöchige Richtpreis von 40 000 Mk. eigentlich gelten soll. An anderer Stelle kosten die Eier sogar 54 000 Mk. Die Milch kostet jetzt überall das Liter 7000 Mk., während der Richtpreis 6000 Mk. beträgt. So geht es fort mit Grazie mit den Preisen für Butter, Kartoffeln usw. In einem einzigen Falle freilich haben die Richtpreise volle Anerkennung bei den Verkäufern gefunden, nämlich bei den Bäckermeistern der zuletzt festgesetzte Preis für Brot und Brötchen. Der heut noch geltende Richtpreis von 5000 Mark für das Pfund Brot ging so erheblich über den bis Mitte voriger Woche geltenden Brotpreis hinaus, daß unsere Bäcker sich bisher noch nicht haben entschließen können, 5000 Mk. für das Pfund Brot zu fordern. In diesem Falle haben die Richtpreise einen in doppelter Beziehung negativen Erfolg gezeitigt: einmal richtet man sich nicht nach ihnen und zum anderen hat dieser Richtpreis keinen Preisrückgang, sondern eine Preissteigerung bewirkt. Und beides sollte doch zweifellos nicht der Zweck der Uebung sein.

hb.

Herbst und Mode.

Man schreibt uns:

Vorüber ist der, ach so unsommerliche Sommer, dessen Ungunst die Frauenwelt zur allzu häufigen Benutzung von Kostümen zwang. Man sehnt sich daher nach neuen Formen der Herbstmode. Sie sind mannigfaltig genug, um das Interesse aller zu erregen. „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen" — das kann mit Recht die neue Mode von sich behaupten. Unverändert bleibt der allgemeine Kleiderschnitt: lang, enganschließend unten, die Blusenarten dagegen weit und lose. Fast scheint es aber, daß diese Formen ihren Höhepunkt erreicht haben, und die künftige Mode wird höchstwahrscheinlich Glockenkleider und sonstige weite Formen nach unten aufweisen.

Als einer der besten Führer im Reich der Mode gilt seit altersher das bekannte „Favorit-Album", dessen Herbstheft in polnisch-französischer Ausgabe soeben im Verlag der Aktiengesellschaft für Verlag und Annoncenexpedition „Par" in Posen erschienen ist. Das Heft enthält auf 44 Seiten über 700 teilweise bunte Modelle, die sich sämtlich durch elegante, dabei aber stets praktische Schnitte nach bewährter „Favorit-Art" auszeichnen. Jede, auch die eleganteste Dame findet daher im „Favorit-Album" Antwort auf die schwierige Frage: Wie kleide ich mich für „ihn"? Zu allen Modellen sind fertige Schnitte erhältlich, die das Schneidern von Kostümen, Röcken, Blusen usw. ohne jegliche Kenntnis der Zuschneidekunst ermöglichen. Ein weiterer Vorzug des „Favorit-Albums" ist seine Billigkeit; das vollständige Heft kostet augenblicklich nur 40 000 Mk.

Den Alleinverkauf für Posen besitzt die Firma S. Kałamajski, Plac Wolności 5. Sendungen nach auswärts besorgt die Verlagsgesellschaft „Par" in Posen, ul. Fr. Ratajczaka 8, gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 43 000 Mk.

N.

✕ **Der Kommandierende General von Raszewski** hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten; sein Vertreter ist der Brigadegeneral Hauser.

✕ **Der neue Posttarif** tritt, woran nochmals erinnert sei, am Montag, 1. Oktober, in Kraft. Es kostet vom genannten Tage ab ein gewöhnlicher Brief im Ortsverkehr (bis 250 Gramm) und ein solcher im Fernverkehr innerhalb Polens bis 20 Gramm 3000 Mk., eine Postkarte 1500 Mk.; ein Brief nach Deutschland 5000 Mk., eine Postkarte nach Deutschland 3000 Mk.

✕ **Abschied.** Der langjährige Tierzuchtdirektor der Posener Landwirtschaftskammer Dr. Stender hat heut nach 23jähriger Tätigkeit an der Kammer die Stadt Posen verlassen, um in gleicher Eigenschaft an die Landwirtschaftskammer für das Land Lippe überzugehen und nach Detmold überzusiedeln. Der Scheidende, ein geborener Württemberger, ist 48 Jahre alt, hat in Schlesien und Westpreußen eine landwirtschaftliche Praxis absolviert, studierte darauf 6 Semester an der Universität Breslau und erwarb sich dort den Doktorgrad. Darauf kam er vor 23 Jahren in die damalige Provinz Posen, und zwar zunächst als Landwirtschaftslehrer an die Landwirtschaftliche Winterschule in Inowrocław, wurde darauf dort Winterschuldirektor. Er wurde dann als Wanderlehrer für Geflügelzucht an die Landwirtschaftskammer in Posen berufen, wurde bald darauf Wanderlehrer für die gesamte Tierzucht. Als solcher hat er sich namentlich um die Hebung und den Ausbau des Posener Herdbuchvereins große Verdienste erworben und durch seine wertvollen Unterweisungen und Ratschläge zur Förderung der heimischen Viehzucht viel beigetragen. Diese Verdienste wurden gerade jetzt bei seinem Abschiede restlos gewürdigt. Die Landwirtschaftskammer u. a. widmete ihm eine wertvolle Standuhr.

Eine Sammlung. Die Kommission für die Kriegsinvaliden und die Veteranen aus dem Jahre 1863, an deren Spitze der Kapitän Sobolewski steht, hat im Kreise Samter innerhalb weniger Tage in bar oder in Naturalien 1022 Millionen Mark gesammelt. Das ist nur das vorläufige Ergebnis; es fehlen noch die Eingänge aus bäuerlichen Kreisen, der Städte und noch einiger Großgrundbesitzer. Das Spendenverzeichnis weist folgende Deutsche auf: Alfred von Bake, Ćmachowo, mit 35 Millionen, von Hantelmann, Baborówko, mit 28 Millionen, K. Sondermann, Przyborówko, der bekannte Rindviehzüchter, mit 18 Millionen, von Lehmann-Nitsche, Chełmno, mit 20 Millionen, Sarrazin, Turowo, mit 20 Millionen, Herrmann Niehoff, Buszewko, mit 16 Millionen, Martha Bollmann, Dębie, mit 20 Millionen, Margarete Richter, Nikowo, mit 16 Millionen, Felix Wyczyński, Gnuszyn, mit 20 Millionen, Bonse, Podrzewie, mit 20 Millionen, Graf Raczyński, Obrzycko, mit 100 Millionen. Der „Kurjer" hat die Spendenliste bis jetzt noch nicht zum Abdruck gebracht.

St. Michael ist heute, Sonnabend, 29. September, der Tag verspricht nach seinem Anfange sehr lustig zu werden, worauf wenigstens die zahlreichen Morgenständchen hindeuten. Warum auch nicht?

* **Culmsee**, 27. September. Seit Donnerstag, dem 30. August, wird der hier ansässige Schlosser Jan Jagusch vermißt. Er ist an dem genannten Tage mit dem Rade nach Culm gefahren, um bei der Maschinenfabrik Petersen Eisenteile einzukaufen für den hiesigen Schmiedemeister Stroh. Mittags rief Jagusch von Culm aus telephonisch hier an und sprach mit Herrn Stroh. Abends war er dort noch bei Bekannten und sagte, er wolle das Rad aufgeben und mit dem Zuge zurückfahren. Seitdem er von dort fortging, ist der 45 Jahre alte Mann verschwunden. Die Nachforschungen der Polizei haben bisher keinen Erfolg gehabt. Vielleicht ist J., der etwas Geld mit sich hatte, einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

□ **Lissa i. P.**, 28. September. Mit Gültigkeit vom gestrigen Tage hat der Magistrat den Preis für das Kubikmeter Gas auf 10 000 M., für die Kilowattstunde elektrisches Licht auf 20 000 M. und für elektrische Kraft auf 16 000 M. erhöht.

□ **Neutomischel**, 28. September. Die evangelische Gemeinde in Lewitz-Hauland beging am vergangenen Sonntage im feierlichen Gottesdienste die Weihe der beiden ihren 72 im Weltkriege gefallenen Gemeindemitgliedern gewidmeten Kriegergedächtnistafeln.

* **Zaborowo**, 28. September. Pfarrer Schmidtke, der 14 Jahre in unserer Gemeinde als Seelsorger tätig gewesen war, hat am vergangenen Sonntag seine Abschiedspredigt gehalten und nach einer Sitzung des Gemeindekirchenrates nach Übergabe des sämtlichen Inventars, der Bücher und Kassen der Kirchgemeinde Zaborowo verlassen. Mit ihm schied der letzte evangelische Pfarrer des Ortes. Zaborowo ist einst ein blühendes Tuchmacherstädtchen gewesen. Die Stiftungsurkunde, die übrigens, wie alle Urkunden der meisten polnischen Städte, in deutscher Sprache abgefaßt ist, weist als Datum der Gründung das Jahr 1641 auf. Später wurde Zaborowo in ein Dorf umgewandelt.

Meine militärische Laufbahn.

(Septembererinnerungen eines alten Poseners.)

Im Herbst 1881 wurde in Deutschland zum ersten Male eine neue Militärvorlage durchgeführt, die der Reichstag in seiner voraufgegangenen Session angenommen hatte. Der Zweck der Vorlage war, die Heeresstärke zu erhöhen dadurch, daß aus den zum aktiven Dienst als untauglich bezeichneten Mannschaften eine Reserve gebildet werden sollte. Die Reserve zerfiel in zwei Klassen: A und B. Klasse A mußte dienen, Klasse B war frei. Die Bedingungen für die Klasse A waren hart: im ersten Jahre zehn Wochen, im zweiten acht, im dritten und vierten Jahre je vier Wochen. In dieser Zeit mußten die Mannschaften so ausgebildet werden, wie der aktive Soldat. Für manche kaufmännischen Angestellten bedeuteten die beiden ersten Jahre den Verlust seiner Stellung. Ich war zur Klasse A designiert. Meine Einberufung erfolgte zum 23. September 1881. Zeit: 8 Uhr früh; Ort: Baracke auf dem Platze neben der damals deutschen, heute polnischen Garnisonkirche.

Wir erfreuten uns damals eines bereits sprichwörtlich gewordenen prächtigen Herbstes. Auch der 23. September war ein schöner, sonniger Tag, nur war in der Nacht die Temperatur ganz plötzlich stark gesunken. In Unkenntnis darüber und im Hinblick auf meine in wenig Stunden bevorstehende Metamorphose — sollte doch aus einer gewöhnlichen Zivilpuppe ein bunter Schmetterling werden — hatte ich nur die notwendigste Kleidung angezogen. Die Folge war, daß ich stark fror.

In der Baracke wimmelte es. Aber nicht nur Männlein, — auch Frauen waren erschienen. Jersitz war nämlich damals noch Dorf. Die Jersitzer zeichneten sich dadurch aus, daß sie jung heirateten. Familienväter von 22, 21, ja 20 Jahren waren nichts Seltenes. Auch Jersitz stellte eine Anzahl Vaterlandsverteidiger, die in Begleitung ihrer Frauen erschienen waren. Nach dem Grunde gefragt, erwiderten die Frauen, „sie wollten den Herrn General bitten, ihre Männer freizulassen". Wer die preußische Disziplin kannte und die eiserne Konsequenz, mit der Verordnungen durchgeführt wurden, der konnte den Frauen nur das Dantesche: „Lasciate ogni speranza!" („Lasset alle Hoffnung draußen!") zurufen. Und trotzdem ist, wie hier eingeschaltet sei, der Wunsch der Frauen in Erfüllung gegangen.

Die Kommission erschien erst gegen 9 Uhr. Diensttuender Schreiber war der Sergeant vom Stabe Gr., ein prächtiger Mensch, der dann später viele Jahre in Posen als Gerichtsvollzieher wirkte. Das Aufrufen der Namen ergab, daß alle Einberufenen erschienen waren. Dann wurde ausgerufen: Wer krank sei, solle vortreten. In diesem Augenblick dachte und handelte ich wie jener Gauner, von dem unlängst im „Pos. Tageblatt" die Rede war: Gelingt's, gut; gelingt's nicht, auch gut. Ich trat vor. Ich erwähnte schon, daß ich stark fror, und ich muß jämmerlich ausgesehen haben, etwa wie Braunbier und Spucke, wie man zu sagen pflegt. Der Arzt beschäftigte sich auch deshalb nicht viel mit mir und ließ mich beiseite treten, nicht zurück ins Glied. Es folgten weitere, und ich stand ziemlich isoliert. Da schlängelte sich Sergeant Gr. an mich heran und raunte mir zu: „Sie A . . haben Sau, Sie sind frei!" Mein Barometer stieg, und mir wurde plötzlich warm. Nachdem die „Kranken" erledigt waren, wurde ausgerufen: es sollen diejenigen vortreten, die besondere Gründe für Befreiung angeben könnten. Im Laufschritt traten die Jersitzer „Beweibten" vor und noch andere. Als die Zahl 22 erreicht war, löste sich das Rätsel: Es waren 22 über die vorgeschriebene Zahl einberufen worden, die auf jeden Fall entlassen werden mußten. Daher das kolossale Entgegenkommen des „Generals".

Inzwischen waren Abgesandte vom 46. Inf.-Regt. erschienen, die die Verbliebenen „in Empfang nahmen" und aufs Kernwerk „begleiteten". Wir 22er ließen die Ex-Kameraden mit Anstand vorbeipassieren, wofür wir manche Hänseleien einstecken mußten.

Am nächsten Morgen stand ich wieder auf meinem Platze bei der Firma Hartwig Kantorowicz. Die Chefs beglückwünschten mich und waren zufrieden. Unzufrieden über den Ausgang waren nur meine Kollegen und machten mir Vorwürfe: „Da haben wir uns in Unkosten gestürzt, für unseren Leutnant in spe Extrasachen gekauft, und nun alles umsonst!" Und woraus bestanden die „Extrasachen"? Unser Hof- und Leibtischler hobelte ein schönes „Schwert". Das daran befestigte Offiziersportepee stammte sicherlich aus der Zeit Friedrichs des Großen. Aus einem Bogen „Posener Tageblatt" war ein Helm gemacht mit einem veritablen „Federbusch" daran; woraus dieser bestand, weiß ich heute noch nicht — alles mögliche Getier hatte sein Gefieder hergeben müssen. Die Rumpelkammer lieferte eine alte, verrostete und verbeulte Blechkanne, woran eine Schnur befestigt war; sie sollte eine Trommel versinnbildlichen. Und schließlich gab's noch eine Flasche Kümmellikör „zur Stärkung". Diese „schönen" Extrasachen waren fein säuberlich unter mein Deckbett gelegt, damit ich eine „freudige Überraschung" haben sollte.

So ruhmlos endete meine militärische Laufbahn. Schön war's trotzdem.

B. S.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Das ist das Häßlichste, was je man schaut:
Ein uralt Werk, dem Neues angebaut,
Ein Häuschen, schief gegiebelt und gebückt,
Stolz übertüncht und jugendhaft geschmückt,
Ein kernig Wesen, zierlich aufgeputzt,
Zu Schein und eitlem Werk zurechtgestutzt.
Ein schlicht Gewand, dran Prunkwerk blitzt und blinkt,
Und ein gefaltet Angesicht, geschminkt.

(Wilh. Müller-Rüdersdorf.)

Die Ringenden sind die Lebendigen, und
die in der Irre rastlos streben, sind
auf gutem Weg.

(Gerh. Hauptmann.)

Die tausendundzweite Nacht.

Von Bernard Canter.

Aus dem Holländischen übersetzt von Else Otten.

(Nachdruck verboten.)

„Scheherazade!"

„Mein Vater?"

„Der großmächtige Herrscher ist huldvoll gestimmt; es hat Seiner Majestät gefallen, Dir nach diesen 1001 Nächten das Leben zu schenken. Es ist jetzt wieder Abend geworden, meine Tochter. Seine Majestät sandte mich her zu Dir. Er erwartet Dich noch diesen Abend; aber nicht der Tod, sondern die Liebe soll Dein Lohn sein."

Der Großvezier in seinem Gewand aus blauer Seide stand hochaufgerichtet an der Pforte des kleinen Serails, wo seine Tochter 1001 Tage gewohnt hatte. Jeden Abend hatte er selbst sie mit klopfendem Herzen zu dem großen König geführt. Jeden Morgen, nachdem sie ihre Geschichten erzählt hatte und der König zufrieden eingeschlummert war, hatte er sie wieder ins Serail zurückgeführt. Und jeden Morgen war es ihm, als sei ihm die Tochter von neuem geboren. Hatte nicht eines Morgens der König, da er von seiner Gattin betrogen war, alle Jungfrauen vor Scheherazade enthaupten lassen? Nur seine Tochter blieb am Leben, denn der König stand ganz im Banne ihrer Märchen und sehnte sich stets danach, sie weiter zu hören. Jetzt endlich war der König weich und gnädig gestimmt. Künftig sollten keine Jungfrauen mehr geopfert werden; und Scheherazade, seine Tochter, würde Königin sein!

Er sah das Mädchen an. Ihr Antlitz war bleich von den vielen Nachtwachen, die Augen waren dunkel und leuchtend, wie wohl abends ein Teich, in dem sich ein Licht spiegelt. Sie war wie eine in lichtlosem Treibhaus erblühte Blume; wohl hatten die Formen sich schön entwickelt, doch die Farbe fehlte. Ihm war es, als sei die Tochter selbst einer der Geister, von denen sie so oft in ihren Märchen erzählt hatte. Jetzt aber würde eine Zeit der Ruhe, des Glückes und der Blüte anbrechen. Königin würde sie sein, die mutige Scheherazade, die sich für die Jungfrauen des Landes geopfert und verstanden hatte, den König zu gewinnen. Und wieder, wie alle Tage, auf seinen Arm gestützt, schritt das schlanke Mädchen neben dem Großvezier dahin und ward hereingeführt mitten durch die Reihen der Wächter in den großen Saal, wo der König mit gekreuzten Beinen auf einem seidenen Diwan saß und ihrer harrte. Als sie nun aber eingetreten und allein mit dem König war, wies er ihr nicht, wie sonst, das seidene Kissen an, das zu seinen Füßen lag und worauf sie sich niedersetzen mußte, wenn sie ihm in stiller Nacht ihre Märchen hersagte; sanft und freundlich lud er sie diesmal ein, neben ihm Platz zu nehmen.

Die bleiche Scheherazade sah ihm in die Augen; und der Gedanke durchzuckte sie: Dieser Mann ist nun für immer in deiner Macht! Nacht für Nacht hatte sie geduldig ihre Märchen gesponnen wie weiße Seidensfäden. Jede Nacht ward der König ein wenig milder, ein wenig sanfter gestimmt. Und jede Nacht fühlte sie sich ein wenig weiter vom grausen Tode entfernt. So war sie denn auch heute, da ihr Vater ihr die frohe Kunde brachte, ruhig und unentwegt geblieben. Ihr Streben war gewesen, die Jungfrauen des Landes vor gewaltsamem Tod zu beschützen, nicht aber, des blutgierigen Fürsten Gattin zu heißen.

„Nicht neben Euch: Euch gegenüber ist mein Platz, hoher König!" sagte sie und ließ sich auf das Kissen niedersinken.

„So war es, so ist es nicht mehr. Ich habe Dich lieb, Scheherazade."

Durch den weißen Körper des erschöpften Mädchens fuhr ein Zittern . . . Der Tod wäre ihr lieber als die leiseste Berührung von der Hand des grausamen Peinigers. Er hatte sie lieb . . Und sie, sie haßte ihn mit dem ganzen Abscheu der empfindsamen Dichterin gegen den Frauenhenker.

„Ich habe Dich lieb, Scheherazade," wiederholte der König, der von der Höhe seines Diwans milden Blickes auf sie niederschaute, wie er so viel Nächte getan, wenn die Musik ihrer Stimme zu ihm emporschwebte und er in der Traumwelt lebte, die sie vor ihm schuf.

Aber sie schlug jetzt nicht, wie sonst, die schmachtend dunklen Augen zu ihm auf, diese Augen, die ihm einen Einblick in andere Welten gewährten. Sie hielt das Köpfchen gesenkt, und er sah nur den schweren Knoten ihres üppigen schwarzen Haares und ein schmales Streifchen ihres zarten, weißen Halses, den ein seidener Kragen umhüllte.

„Ich habe Dich lieb, Scheherazade . . . hörst Du nicht?"

Sie richtete das Antlitz zu ihm empor. „Majestät, Ihr habt mir das Leben geschenkt. Das ist genug."

„Aber ich will Dir mehr, will Dir alles geben, was ich zu geben habe, meine Schätze, meine Länder, meine Titel, mein Ansehen, meine Macht und mein Herz. Das alles will ich mit Dir teilen."

„Herr, das Leben ist mir genug . . ."

„Also Du liebst mich nicht?"

„Herr, mehr als das Leben könnt Ihr mir nicht geben, denn mein Leben ist ein Leben, tausendfältig . . . Und Ihr könnt mir nur ein Leben schenken, das Eure: und das würde ich mit Euch teilen."

Der König staunte. Wie? Dies kleine, schwache Mädchen, das tausendundeine Nacht seine Sklavin gewesen, das nach seinem Wohlgefallen sprechen mußte, Stunden auf Stunden, und dem er jeden Morgen von neuem in seiner Gnade einen Aufschub des drohenden Foltertodes gewährt hatte, dieses Mädchen fiel ihm nicht dankbar zu Füßen, jetzt, da er sie zur Königin erheben wollte? Einen Augenblick ward er zornig. „Weißt Du wohl, Undankbare, daß ich Dich mit einem Wort qualvollem Tod überliefern kann?"

Sie blickte ihn noch immer fest und unerschrocken an. „Ich weiß, daß ein König mit einem Wort ein königliches Versprechen brechen kann."

Er erschrak. Das einmal gegebene Wort konnte nicht zurückgenommen werden. „Und warum verwirfst Du mich?" fragte er, noch immer klang die Stimme drohend.

„Herr, freiwillig erbot ich mich, für eine Nacht Eure Märchenerzählerin zu sein, als rings im Lande in so vielen Häusern Trauer herrschte, weil die liebe Tochter, die geliebte Schwester, die schöne Braut zu Euch entboten war, um — ach, um niemals wieder heimzukehren! Damals, in jener ersten Nacht, als ich zu Euch kam und das ganze Land froh und dankbar war, weil es hoffte, ich würde das Märchen finden, das für Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und Liebende zu so süßer Gewißheit werden könne, und doch immer noch fürchtete, der Morgen könne auch mir, wie allen anderen, den Foltertod bringen, da war meine Tat geringer, als sie schien. Denn seht, ich war tiefunglücklich und zu Tode betrübt und der Tod hätte mir Erlösung gebracht."

Traurig schlug sie die Augen auf und tat einen langen Zug aus dem Bernsteinmundstück der Nargileh. Langsam blies sie den Rauch aufwärts; und der König atmete den Rauch ein und fühlte das blaue Wölkchen wie eine Liebkosung von Scheherazade über sein Antlitz streichen.

„Und warum warst Du so traurig, mein Opal des Abendhimmels, mein Rubin der Kirgiesh-Gruft?" fragte er sie sanft.

„Herr, ich lebte nicht das Leben der anderen Menschen. Nie bestand für mich dieses irdische Leben so, wie es ist, sondern stets sah ich es durch das vielfarbige Prisma eines Traumes, eines Ideals, einer Hoffnung, einer Erwartung, einer Erinnerung, einer Phantasie, einer Zukunft. Ich kann alle Zeiten der Vergangenheiten durchleben und mir einbilden, in allen Zeiten der Zukunft zu sein. Doch — wehe mir! — nie lebte ich im Heute. Wenn meine Mutter mich liebkoste, glaubte ich, ich sei eine Prinzessin aus dem alten Haus des Harun al Raschid und meine Mutter seine Auserkorene. Wenn mein Vater mich küßte, bildete ich mir ein, die schwarze Braut zu sein, die den großen Heerführer küßte, bevor er gegen die Scharen der Franken auszog, die das Kreuz anbeteten. Meine Schwestern, meine Freundinnen, sie alle fanden einen Geliebten und liebten ihn zärtlich wieder; ich aber . . . Wohl fand ich viele Anbeter, wohl klang jeden Abend, wenn ich hinter den Gittern meines Serails träumend auf dem Diwan lag, der süße Sang eines anderen Werbers an mein Ohr, doch nicht zu ihm zogen mich seine Lieder, sondern zu Euch. Ich träumte von Euch!"

„Du liebtest mich also, blanke Perle des Quellensprudels?"

„Ich glaubte es, großer Herr, bis zu dem Augenblick, da Ihr gnädiglich Eure Sklavin niedersitzen ließet, da sie Euch ihre Märchen erzählte. Da schwebte meine Liebe hinweg auf dem weißen Rücken des grausamen Vogels Phantasie. Ich wollte den Vogel zurückhalten; aber seht, jede Nacht, wenn ich hier vor Euch saß und fühlte, wie die Kette meiner Märchenworte zu einem Bande ward, das sich um Euch und um mich schlang . . . Sobald ich aufstand, flog der Vogel weiter, — immer weiter in die unerreichbaren Lande, wo nicht der Körper weilt, sondern nur die Seele. Und als dann der letzte Tag anbrach, als dann mein würdiger Vater mir das Wort Eurer Gnade verkündete, seht, da war der Vogel verschwunden an einem fernen, unbestimmten Horizont und Euch fühlte ich eben so weit entfernt von mir . . . Nicht Euch, o Herr, habe ich lieb, sondern nur die Vorstellung von meinem König."

„Und wie ist diese Vorstellung, Du Leitstern verirrter Karawanen?"

„Ach, so ganz anders als die Wirklichkeit! . . . Es war einmal ein großer König von Indien," sprach sie mit ihrer süßen Stimme, die ihre Worte trug, wie ein vom Frühlingswinde bewegter Ast seine Blüte trägt, „der mächtiger war als alle und schöner als viele. Eines Tages berichtete ihm sein treuer Eunuche, die erhabene Gemahlin des Herrn habe den Schleier zurückgeschlagen vor den begehrlichen Blicken des Befehlshabers über Zehntausend."

„Das ist nicht Phantasie, sondern ist Wirklichkeit! Der König bin ich!"

„Ihr wart es," fuhr das Mädchen fort, „bis zu diesem Wort; doch da kam der grausame, weiße Vogel Phantasie . . . Der große König ließ die ungetreue Gemahlin und den Befehlshaber zu sich entbieten. Beide waren mit Ketten schwer belastet und bebten vor Furcht. Ein sicherer Tod wartete ihrer. Aber der König hatte es anders beschlossen. „Sünderin und Sünder," sprach er, „Euch habe ich geliebt und Euch habe ich geehrt bis heute; sollte denn Eure Untreue mich untreu werden lassen meiner Liebe und meiner Ehre, die weder untreu noch unbeständig ist, da ich ein König bin? So gehet denn frei aus von hier und lebet zusammen und kündet meinem Volke dieses mein Urteil, damit es wisse, daß nichts auf der Welt die Liebe und die Ehre eines Königs anzutasten vermag. Geht!"

Scheherazade war aufgestanden und wies mit gebietender Gebärde dem König, der seine Ehre dadurch gerächt hatte, daß er seine Frau und den Hauptmann töten, die Jungfrauen des Landes aber zum Scheiterhaufen schleppen ließ, die Tür . . . Er sank in sich zusammen und ging wankenden Schrittes auf den Vorhang zu. Weinend stand er da. Dann zog er das Schwert und bohrte es sich in den Leib.

Scheherazade hörte seinen Todesschrei nicht. Die müden Augen hatten sich geschlossen. Sie lebte in einer neuen Phantasie und lächelte. Sie warf das Köpfchen leicht zurück und bot das rote Mündchen dar, wie eine Frucht, die gepflückt werden will. Scheherazade träumte, der König von Indien gebe ihr den Brautkuß . . .

Wie die Montenegrinerin ihren Mann wählt.

Von Charlotte Ullmann.

(Nachdruck verboten.)

Zahlreich waren die Bewerber um die Hand der hübschen Tochter eines Gastwirts, und der Vater drängte auf eine Heirat. Die junge Montenegrinerin versprach, ihren Gatten aus drei Freiern herauszuwählen, und alle drei lud sie in ihres Vaters Haus ein. Am Tage der Einladung stellte sie sich in die Haustür und erwartete ihre Ankunft.

Der erste erschien modisch gekleidet, mit Handschuhen und Krawatte, ganz nach der Weise der abendländischen Europäer. schritt er auf die Schöne zu, lüftete den Hut, verbeugte sich und fragte höflich: „Entschuldigen Sie, würden Sie vielleicht die Güte haben, mir Platz zu machen?" — Die Tochter der schwarzen Berge trat zur Seite, und als er vorüberging, murmelte sie: „Du wirst niemals mein Gatte werden."

Der zweite kam. Er war Landmann und hatte weniger Salonmanieren als der junge Lehrer. „Laß mich eintreten," sagte er, indem er sie beiseite stieß. — „Auch Du wirst mich niemals Weib nennen," sagte das Mädchen zu sich selbst.

Da kam der Dritte. In stolzer Haltung, mit erhobenem Haupte schritt er auf die Tür zu. Ohne eine Wort zu sagen, ergriff er die junge, schöne Montenegrinerin beim Arm, schwang sie zur Seite und trat ins Haus, als ob er der Herr wäre. — „Das," sagte die Schöne, „ist ein wahrer Montenegriner. Dessen Gattin will ich sein."

Narrenanekdoten.

Gesammelt von Hans Runge.

(Nachdruck verboten.)

Der Hofnarr des Herzogs Anton-Ulrich zu Braunschweig-Lüneburg, der trotz seines Narrengewandes und seiner Hahnenkappe in dem Rufe stand, ein witziger und geistreicher Mann zu sein, pflegte von einem liederlichen, in Saus und Braus lebenden und deshalb tief in Schulden steckenden jungen Höfling, der seine Gläubiger nicht befriedigen konnte und mit Versprechungen hinhielt, zu sagen: „Er ist halt ein — — vielversprechender junger Narr!"

*

Ein alter Staatsbeamter, der alles andere als eine geistige Leuchte war, aber doch von Zeit zu Zeit einmal einen glücklichen Einfall hatte, wurde von dem Hofnarren als ein altes Schloß gekennzeichnet, in dem hin und wieder einmal die Geister erscheinen.

*

Einst stritt sich der Herzog mit seinem Narren. Jener wollte durchaus recht behalten und rief: „Narr, Du sollst noch heute meinen Kopf haben, wenn meine Ansicht falsch ist!" — „Dankend angenommen, Serenissimus," entgegnete der Hofnarr, „solch kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!"

Auf dem Hof des Hinterhauses.

Der Hof des Hinterhauses ist wie eine ungeheure Röhre, von allen Seiten durch Wände, kahle Wände, eingeschlossen. Hoch darüber sieht man ein kleines Stückchen von dem blauen Herbsthimmel. Es sieht so aus, als ob auch dieses Stückchen Himmel in diesen Kasten eingesperrt wäre.

Die Bewohner des Hinterhauses haben ihre Zimmer nach einem schönen grünen Garten hinaus. Die Kinder spielen in diesem Garten, denn die Obsternte ist vorbei. Jetzt tollen sie wie wild und jubeln laut, während die Sonne mit ihren letzten Strahlen über ihre blonden Köpfe huscht. Ich stehe und sehe diesem Treiben zu.

Plötzlich stockt das Spiel. Die Kinder stürzen mit hellem Geschrei aus dem Garten in den Hof, denn da muß etwas ganz Außergewöhnliches los sein. Und in den Haustüren bleiben sie stehen mit dem Finger im Munde.

Mitten auf dem Hofe aber steht ein blasser Junge von etwa 9 Jahren, vielleicht auch etwas älter, mit einer grauen Tasche im Arm. Er hat die Augen zu Boden gerichtet und singt. Singt ohne Melodie mit weicher, beinahe etwas gequälter Stimme, von einem Soldaten, der in den Krieg gezogen, um zu kämpfen, der aber verschollen ist und auf den noch eine alte Mutter wartet, während seine Braut die Landstraße entlang schaut, um jeden Wanderer, der am Horizont auftaucht, für ihn zu halten. Doch der Krieger kommt nicht heim, denn sein Blut ist längst im Sande verspritzt. Und die Teuren seiner Heimat warten vergeblich. Wahrscheinlich werden sie bis an das Ende ihrer Tage auf ihn warten, immer mit einer kleinen Hoffnung im Herzen.

Plötzlich endet das Lied des Kindes. Und ängstlich späht sein Auge über die geöffneten Fenster, um sich dann wieder steif auf den Boden zu heften. Die Hände aber drehen die Mütze in der Hand immer im Kreise, immer im Kreise . . . Es fällt n i c h t s vor die Füße des Kindes hin. Da blickt der Junge noch einmal empor, um mit herzzerreißender Stimme zu rufen: „Ich bitte die Herrschaften! Ich bitte die Herrschaften!"

Ich ziehe gerade meine Brieftasche, um ihm etwas herunterzuwerfen. In diesem Augenblick sehe ich ihn auch schon durch das Haustor hinauseilen, gerade, als ob ihm die Schande im Nacken säße, aber gleichsam, als ob er keine Zeit hätte, bevor die Tore geschlossen werden. (Es sind ja noch mehr Häuser da und vielleicht auch einige gute Menschen dabei.)

Die Kinder, die vorher im Garten spielten, zerstreuen sich langsam und leiser, als ich es sonst gewohnt bin. Vielleicht haben diese Kinder den Jammer der Zeit begriffen; er fing ihre Seele in seinen schwermütigen Bann. Aber verstanden haben sie dieses Jammerbild nicht.

Der Abend ist wohl so traurig, weil der Herbst ins Land zieht. Im Frühling sehen wir diese Hofsänger nicht mit so leiser Wehmut an. Da ist unser Herz voll vom Glück des Frühlings . . .

Und dann sind wir auch geneigt, in jedem Bettler nicht einen Armen, sondern einen Verbrecher, Säufer oder einen stillen Reichen zu sehen.

Nützen wir die Schwermut des Herbstes, um unsere Seele, die so sehnsüchtig in die Ferne blickt, mit Liebe und Güte zu füllen!

Walter Medoc.

Lustige Ecke.

Bajuvarisches. Der Zug hielt in Ingolstadt — unendlich lang. Endlich beugte sich die kleine Frau aus dem Fenster und fragte schüchtern: „Ach bitte, Herr Schaffner! Um welche Stunde fahren wir wohl?" — „Bal mr fertig saan," knurrte er. — Da sprang der Herr auf und schrie: „Sö dreckigs Rindviech, Sö dreckigs! Wern S' glei orntli antworten? Wann fahren mir?" — „6 Uhr 10," beeilte sich der Schaffner zu erwidern, „tschulding scho — i hab net gwußt, daß d' Herrschaften hiesige saan."

Bei Raffke. „Ach bitte, Herr Professor! Wir wollen uns doch neu einrichten. Was is nu der modernste Stil: Tarock, Vampyr oder Niederbayer?"

Allerlei. „Peter, betest Du auch immer hübsch, daß Dich die lieben Englein bewachen?" — „Bloß des Abends, am Tage paßt Fräulein auf mich auf!"

*

Meinem Töchterchen gehen immer noch die Weihnachtslieder im Kopf herum. Letzthin höre ich sie vor sich hinsummen: „O du fröhliche, o du selige — Knabenbringende Weihnachtszeit."

*

Der Wirt beklagt sich dem Kellner gegenüber über die Verschwendungssucht der Gäste: „Ich habe nichts dagegen," sagt er, „daß die Gäste die Zahnstocher gebrauchen und sie dann auf die Erde werfen. Aber sie brauchen sie doch nicht zu zerbrechen."

*

„Ach nein, Ihre Familie ist mir doch zu groß, da habe ich wohl zu viel zu tun. Die Mädchen bleiben wohl nicht lange bei Ihnen?" — „Nein, leider nicht. Bis jetzt sind alle meine Mädchen immer sehr bald gegangen, weil sie sich verheiratet haben." — „Ach so. Ja . . . wissen Sie, ich werde es doch versuchen."

*

„Ihr Drama ist wirklich herrlich. Und eine Szene ist darin, die nicht einmal Shakespeare hätte schreiben können." — „Wirklich, Herr Doktor? Sie schmeicheln!" — „Nein, wirklich. Ich meine das Eisenbahnunglück im letzten Akt."

Silbenrätsel.

Nr. 2.

Aus den Silben:

a — a — ad — ar — ce — chi — dant — dech — di — dom — dü — eh — ei — el — frau — frei — ge — ge — gnei — graph — ha — herr — hu — in — ka — ku — la — le — li — li — mä — mant — mi — na — nau — ne — ni — nisch — no — now — o — on — päst — pult — ral — re — rer — res — ru — rurg — se — se — ta — te — ten — ti — u — u — um — ur — zan

sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Moltkes ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. preuß. General, 2. römische Landschaft, 3. Gefäß, 4. weibl. Vornamen, 5. römische Göttin, 6. Wurfmaschine, 7. Stadt in Mecklenburg, 8. männl. Vornamen, 9. Verkehrseinrichtung, 10. Offizier, 11. Vereinigung, 12. Adlige, 13. deutschen Maler, 14. Theatervorstand, 15. Amphibie, 16. Geistlichen, 17. Versfuß, 18. Vogel, 19. Stück von Sudermann, 20. Sprache, 21. Edelstein, 22. Namen eines Sonntages, 23. Arzt, 24. Werkzeug. (ch = ein Buchstabe.)

(Ursus.)

Auflösung des Silbenrätsels. Nr. 1.

„Sei im Besitze, und du wohnst im Recht." (Wallenstein.)

1. Siegfried, 2. Efeu, 3. Interview, 4. Indigo, 5. Macbeth, 6. Bombardon, 7. Emmaus, 8. Sonett, 9. Isolani, 10. Tedeum, 11. Zweidecker, 12. Ellipse, 13. Unac, 14. Norwegisch, 15. Dynamit

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Abtretung der Hypotheken der Pfandbriefanstalt.

Zwischen der ehemals in Posen, jetzt in Berlin bestehenden Deutschen Pfandbriefanstalt und ihrer Nachfolgerin, der Posener Kommunalbank (Komunalny Bank Oszczędności) in Posen ist folgende Abmachung geschlossen worden, um die Abtretung der Hypotheken der Pfandbriefanstalt, Sitz Berlin, zu regeln. Der Vertrag lautet:

Die Kommunalbank verpflichtet sich, von den Schuldnern der abgetretenen polnischen Hypotheken der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen, Sitz Berlin, das Hypothekenkapital binnen einem Jahre, von der Abtretung der Hypotheken an gerechnet, auf deren Verlangen in polnischer Währung zum Nennwerte zurückzunehmen. Sie ist berechtigt, außer dem Nennwerte dieser Hypotheken bei der Rücknahme derselben von den Schuldnern folgende Aufschläge zu erheben: a) einen Valutaaufschlag zur Abgeltung des Umstandes, daß sie den Gegenwert der übernommenen Hypotheken an die Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen, Sitz Berlin, in deutscher Reichswährung bezahlt, ihrerseits aber von den Schuldnern nur polnische Währung erhält; b) einen Valutaaufschlag zur Abgeltung des Umstandes, daß sie die rückständigen Zinsen von den an sie abgetretenen Hypotheken an die Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen, Sitz Berlin, in deutscher Reichswährung zahlt, aber selbst diese Zinsen bisher nur in polnischer Währung bezahlt erhalten hat; c) einen Verwaltungskostenaufschlag zur Abgeltung derjenigen Verwaltungskosten, welche durch die bisherige Verwaltung in Posen entstanden sind und durch die Weiterverwaltung daselbst bis zur Rückzahlung der Hypotheken entstehen werden.

Dieser Verwaltungskostenzuschlag soll in Stufen von je zwei Monaten gestaffelt werden, je nachdem ob der betreffende Schuldner von seiner Rückzahlungsbefugnis sofort oder erst später Gebrauch macht, um so die Schuldner zu möglichst schneller Rückzahlung zu veranlassen. d) Die Kommunalbank verpflichtet sich, den Verwaltungskostenaufschlag keinesfalls höher zu erheben, als wie zur Deckung der tatsächlich entstandenen und noch entstehenden Verwaltungskosten erforderlich ist.

Der Gesamtbetrag der Aufschläge unter a bis d wird nach der Schätzung der Kommunalbank voraussichtlich das Vier- bis Fünffache des Nennwertes derjenigen Hypotheken, deren Schuldner von dem Rückzahlungsrechte Gebrauch machen, in polnischer Papiermark nicht übersteigen. e) Die Kommunalbank verpflichtet sich bezüglich der von ihr zu erhebenden Aufschläge, sämtliche Schuldner der Anstalt, sowohl die Mitglieder wie die Nichtmitglieder vollkommen gleichmäßig zu behandeln.

Sie verpflichtet sich ferner, der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen, Sitz Berlin, die Abschriften derjenigen Schuldner, welche Mitglieder der Anstalt sind, unverzüglich nach Abtretung der betreffenden Hypotheken mitzuteilen und ihr Gelegenheit zur Benachrichtigung dieser Schuldner von ihrem vorzeitigen Rückzahlungsrechte zu verschaffen. f) Die Kommunalbank verpflichtet sich, falls eine Aufwertung der Hypotheken in Polen durch Gesetz oder Rechtsprechung erfolgen sollte, von solcher Aufwertungsberechtigung gegenüber den Schuldnern der abgetretenen Hypotheken keinerlei Gebrauch zu machen.

Posener Börsenbericht.

Auch diese Börsenwoche war in Posen ziemlich ruhig und ohne jedes größere Interesse. Mit ziemlicher Besorgnis blickte man auf den Dollar in Warschau, der nun von Tag zu Tag immer energischer aus seiner Reserve heraustritt und sich erst einmal der Entwertung der Kaufkraft der Mark anpaßt. Am letzten Börsentag notierte man den Dollar offiziell in Warschau mit 340 000, während die vergangene Woche ihn noch mit 297 500 notierte. Das ist eine Differenz von etwa 14 Prozent innerhalb von wenigen Tagen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß der Dollar bei den Devisenbanken heute kaum noch für 400 000 bis 420 000 zu haben ist.

Die Börsen im Lande, besonders in Warschau und Krakau, stellen sich langsam auf einen Umschwung ein. Besonders Krakau zeigt heute eine erhebliche Erholung. Warschau stand in der Woche noch ruhig, hat aber am letzten Börsentage sich erheblich gefestigt und bei einzelnen Werten sogar ziemlich angezogen.

Bei den Posener Bankwerten ist eine erhebliche Besserung nicht zu spüren. Bank Ziemian notierte mit 5000, Bank Związku ohne Bezugsrecht mit 38 000. Die neue XI. Emission wird jetzt übrigens in Höhe von 350 Millionen an der Posener Börse offiziell notiert werden. Die Genehmigung liegt bereits vor. (Siehe auch an anderer Stelle des Blattes.) Bank Przemysłowców blieb wieder auf 17 000 zurück.

Von den Industriewerten haben sich die Werte nur geringfügig geändert, meistens noch etwas nachgegeben. Cegielski blieben zuletzt auf 13 750, Centrala Skór hielten den Kurs von 26 000. Hartwig Kantorowicz gaben auf 47 500 nach und Herzfeld Viktorius blieben auf 55 000 stehen. Luban haben trotz der bevorstehenden Generalversammlung keinen besseren Kurs als 775 000 erreicht, und Roman May übten trotz der verschiedensten märchenhaften Gerüchte, die von verschiedenen Seiten in Umlauf gesetzt werden, keinen stärkeren Einfluß aus. Man konnte dieses Papier am Schlußtage sogar mit 440 000 kaufen. Trotzdem muß gesagt werden, daß May doch etwas zu stark unterbewertet wird. Młyn Ziemiański konnte sich auf 25 000 behaupten, und Młynotwornia, die ihr Kapital wieder erhöht hat, erzielten zuletzt 40 000. Papiernia Bydgoszcz schwankten ziemlich unbeständig, da man hier nicht ganz klar sehen kann. Zuletzt wurde diese Aktie mit 10—7750 notiert. Poznańska Spółka Drzewna konnte in Posen lediglich den Kurs von 38 000 erzielen, während Warschau bereits 50 000—53 000 bezahlte. Wenn dieser Kurs in der kommenden Woche in Warschau bestehen bleibt (und eine Änderung ist nicht vorauszusehen), so wird eine ziemliche Abwanderung dieses wertvollen Papiers nach Warschau erfolgen. Tri erzielten letzmalig 16 000, Unja setzten mit 97 500 ein und gaben nach bis auf 95 000. Ebenfalls eine starke Unterbewertung dieses guten Papiers. Wagon Ostrowo erzielten 40 000, und Wisła in Bromberg sind mit 150 000 zu haben.

Wenn die kommende Woche eine Änderung bringt, so wird zunächst einmal eine sogenannte Kursaufwertung stattfinden. Diese kann unter Umständen ziemlich hastig einsetzen, sie kann aber ebenso gut noch etwas auf sich warten lassen. Jedenfalls ist zum Kaufen noch immer günstige Zeit. Die Befestigungsbewegung, die in Krakau zuerst und in Warschau am letzten Börsentage eingesetzt hat, wird in Posen auch ihre Wirkung nicht verfehlen und sich wohl intensiver bemerkbar machen als vermutet werden kann.

rs.

Handel.

♂ **Die lettländischen Tarife für Ausfuhrerzeugnisse** sollen einschließlich der Produkte der Viehzucht zwecks Förderung der Ausfuhr von Fertigprodukten und Halbfabrikaten durch Aufstellung eines Sondertarifs ermäßigt werden.

♂ **Vom russischen Butterexport.** Rußlands Butterproduktion wird nach einer sowjetamtlichen Statistik in diesem Jahr den heimischen Bedarf um 300 000 Pud übersteigen. Da man über die Verhältnisse auf dem Auslandsmarkte noch nicht genügend orientiert ist, wird der diesjährige Butterexport nur als ein Versuch betrachtet. Im Nordwestbezirk sind bereits 50 000 Pud für die Ausfuhr bereitgestellt, und die Gesellschaft Gosmoloko (Staatsmilch) hat Vorbereitungen zur Beschickung des Londoner Marktes getroffen. Schwierigkeiten macht aber der Mangel an Buchenfaßdauben als Verpackungsmaterial, weshalb Birken- und Erlenfässer verwendet werden, die vom Auslande nicht gern angenommen werden. Die Hauptvorbereitungen für den Butterexport werden, ähnlich wie früher, im Uralgebiet und in Sibirien getroffen. Die Gesellschaft Chleboprodukt hat bereit 250 Tonnen sibirische Butter im Laufe des August auf den englischen Markt geworfen und expediert soeben eine neue Dampferladung dorthin. Zur weiteren Entwicklung der Molkereiproduktion hat die Gesellschaft in Dänemark eine größere Zahl neuester Maschinen und Einrichtungsgegenstände bestellt. Die russische Handelsvertretung in Berlin bemüht sich neuerdings, auch den deutschen Markt, der vor dem Kriege bekanntlich sehr viel sibirische Butter bezog, wieder für den russischen Butterexport zu öffnen.

♂ **Rußlands Außenhandelsbilanz** belief sich im Juli in der Ausfuhr auf 21 431 000 Pud im Werte von 17 090 000 Goldrubeln und in der Einfuhr auf 3 406 000 Pud im Werte von 10 977 000 Goldrubeln, war also mit 6 113 000 Goldrubeln aktiv. Unter den Ausfuhrposten rangieren an erster Stelle Halbfabrikate mit 14 575 000 Pud im Werte von 10 352 000 Goldrubel, an zweiter Stelle Lebensmittel mit 6 860 000 Pud im Werte von 6 624 000 Goldrubel. In der Einfuhr nehmen Heizmaterialien mit 1 937 000 Pud die erste Stelle ein. Dann folgen chemische Produkte, Papier, Metalle und Metallerzeugnisse.

♂ **Über die Abnahme des rumänisch-englischen Handels** hat der Präsident der anglo-rumänischen Handelskammer in London, Viscount Goschen, kürzlich interessante Daten mitgeteilt. Während England noch 1920 Waren im Werte von 7,1 Millionen Pfd. Sterling nach Rumänien ausführte, ging diese Zahl 1921 auf 5,8 Millionen und 1922 sogar auf 2,63 Millionen Pfd. Sterling zurück. Auf der anderen Seite führte Rumänien nach England im Jahre 1920 Waren im Werte von 3,2 Millionen Pfd. Sterling, 1921 von 3,4 Millionen und 1922 von nur 1,7 Millionen Pfd. Sterling aus.

Verkehr.

↗ **Eine direkte Verbindung von Belgrad mit dem Meere** würde im Zusammenhang mit der Strecke von Uzice nach Vardiste durch den Bau einer Schmalspurbahn von Belgrad nach Obrenovac hergestellt werden, die eine französische Finanzgruppe der serbischen Regierung angeboten hat.

↗ **Eine beachtenswerte Neuerung im bulgarischen Eisenbahnverkehr** ist am 15. d. Mts. in Kraft getreten. Auf sämtlichen Linien der Staatsbahn (Privatbahnen gibt es nicht in Bulgarien) wird jeder Reisende gegen Unfall oder Tod (Mord) gegen einen Zuschlag von 10 v. H. auf den Fahrpreis versichert. Die Billetts werden den Reisenden bei der Ankunft daher nicht abgenommen und dienen als Versicherungspolice.

Wirtschaft.

♀ Die Ernte in Kujawien ist nicht so ausgefallen, wie man erwartet hatte. Zwar gibt es reichlich Stroh, dagegen wenig Körner. Die Landwirte klagen über außergewöhnlich niedrige Getreidepreise, die mit den Kohlenpreisen gleichstehen. Sehr viel zu wünschen übrig läßt auch die Zuckerrübenernte. Seit etwa vier Wochen ist kein Wachstum mehr zu verzeichnen.

Von den Aktiengesellschaften.

Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen. Das Aktienkapital ist am 19. April 1923 um 400 Millionen auf 1 Milliarde Mkp. nom. erhöht worden, durch Ausgabe von 50 Vorzugsaktien Serie A: XI. Em. zu 1 Million Mkp. nom. pro Stück und von 350 Millionen Stammaktien Serie B: XI. Em. in folgenden Stücken: 10 000 Stück zu 1000. 8000 Stück zu 5000, 5000 Stück zu 10 000, 3000 Stück zu 50 000, 1000 Stück zu 100 000. Die Vorzugsaktien Serie A haben das 10fache Stimmrecht, d. h. je 200 Mkp. nom. gelten 10 Stimmen. Von Serie B XI. Em. bedeuten je 200 Mkp. nom. 1 Stimme. Die Aktien der XI. Em. sind sämtlich ab 1. Juli 1923 dividendenberechtigt. Die Posener Börse gibt bekannt, daß die Aktien der XI. Em. in Höhe von 350 Millionen Mkp. nom. zum offiziellen Handel zugelassen worden sind.

„Arkona“ T. A. in Dirschau (Tczew). Die Generalversammlungen hat beschlossen, eine Dividende von 100 v. H. auszuschütten. Die Polski Bank Handlowy in Posen zahlt diese Dividende für das Jahr 1922/23 gegen Vorlegung der Kupons aus.

„Poznańskie Zakłady Chemiczne“ in Posen-Głowno. Auf Beschluß der Generalversammlung vom 12. April 1923 ist das Aktienkapital um 75 Millionen auf 125 Millionen Mkp. erhöht worden durch Ausgabe von 75 000 Stück Aktien. Die Bank Handlowy hat die Neuemission übernommen und verteilt an die alten Aktionäre auf jede alte Aktie eine junge zum Kurse von 125 Prozent. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt.

„Centrala Skór“, T. A. in Posen. Die Aktiengesellschaft veröffentlicht im Monitor Polski Nr. 218 ihre Bilanz, die mit folgenden Gewinnen abschließt: Gewinn in Wertpapieren 7 607 560, Valutadifferenz 581 568,18, Waren usw. 1 649 091 745,74. Insgesamt 1 657 280 873,92. Das Aktienkapital beträgt 200 Millionen. Der Reservefonds 1 010 416 740. Der Reingewinn beträgt 695 895 704,45. Die Gebäude und Maschinen sind auf 1 M. abgeschrieben.

„Mirkowski Papierfabrik“, T. A. in Warschau. Von dieser Gesellschaft sind zum Handel an der Warschauer Börse die Aktien der 1.—3. Em. in Höhe von 2 Millionen Mkp. nom. zugelassen worden.

Zjednoczenie Polskich Fabryk Maszyn i Narzędzi Rolniczych, T. A. in Warschau. Von dieser Akt.-Ges. sind zum Handel an der Warschauer Börse die Aktien der 1.—2. Em. in Höhe von 100 Millionen Mkp. nom. zugelassen worden.

Powszechny Bank Kredytowy, S. A. in Wien und Lemberg. Von dieser Akt.-Ges. sind die Aktien der 1.—6. Em. in Höhe von 500 Millionen 200 Mkp. nom. zum offiziellen Handel an der Warschauer Börse zugelassen worden.

Polsko-Francuskie Towarzystwo Kolei Dojazdowych dla Przemysłu Naftowego, S. A. in Warschau. Die Generalversammlung findet am 22. Oktober 1923, nachm. 5 Uhr, in den Geschäftsräumen der A.-G. „Polska Nafta“ in Warschau, ul. Chmielna 10, statt. (Kapitalerhöhung auf 1 Milliarde von 500 Millionen.)

Von den Märkten.

Holz. Grodno, 25. 9. 23. Wir stehen vor einer neuen Ausschlagkampagne und es macht sich bereits heute wieder besonders für Rundholz ein stärkeres Angebot bemerkbar. Gesucht sind größere Mengen Rundholz für den Westen. Da die polnische Mark immer stärker an Kaufkraft verliert, passen sich die Preise für Hölzer dieser Markentwertung an. Bei einem Dollarkurse (offiz.) von 290 000 Mkp. wurde loko Waggon der Verladestation in 1000 Mkp. gezahlt: Kiefernbohlen scharfkantig beschnitten, ohne größere Fehler, unsortiert in aktuellen Ausmaßen 3100—3250, Fichte 2600—2700, kieferne „Deals“ und „Battens“ in üblichen Ausmaßen 2600—2700, fichtene Bohlen zu Bauzwecken für das Ausland 2200—2300, Fichte unsortiert, scharfkantige, ohne größere Fehler, zum Export nach Frankreich und Belgien 2600—2750, sortierte etwa 10—12 Prozent billiger. Kieferne Tischlerbretter, unbeschniten, reine Gattung für den Inlandsbedarf bei merklicher Steigerung der Nachfrage 1700—1850, mitunter auch noch teurer. Kiefernbretter, beschnitten, zu Tischlerzwecken ohne spezielle Forderungen 1200—1350, fichtene Bretter 8—10 Prozent billiger. Halbzöller zur Kistenfabrikation bei begrenztem Angebot 1500 bis 1600. Kiefernklötzer zum Export, unsortiert, ohne Fehler, mehr als 25 Zentimeter Durchmesser am dünneren Ende 1500—1600, fichtene etwa 10—12 Prozent billiger. Gew. Sägerundholz (16 Zentimeter) ohne speziell Forderung 1000—1100, sehr lange gelagerte zu ermäßigtem Preis. Fichtenes Schleifholz bei begrenztem Bedarf für den Export kostet 600, wegen der großen Wirtschaftskrise in Deutschland kommen nennenswerte Käufe nicht zustande. Grubenholz in ganzen Längen 540—550, Telegraphenstangen in verschiedenen Längen, Kiefer und Fichte 700—750, Eisenbahnschwellen für die P. K. P. (Polnische Staatsbahn) loko Bahnlinie 140, kieferne für den Export 170—180, kieferne Sleepers 340—350, alles für das Stück. Brennscheite trocken bis 6500 pro 10 000 Kilogramm loko Waggon Verladestation, bei sehr gesteigerter Nachfrage. Die allgemeine Lage am Holzmarkt ist abwartend und unbestimmt.

Getreide. Hamburg, 27. 9. 23. (In Millionen Mark.) Weizen 230—250, Roggen 200—210, Hafer 200—220, ausl. Gerste, 240—250, Mais, 260—270, Reis 14,9 sh. Chicago, 27. 9. 23. Weizen 104 1/8, Mais 90.12, Hafer 41.25, Roggen 68.75.

Metalle. Berlin, 28. 9. 23. Raff. Kupfer 50—52, Orig. Hüttenweichblei 25—26, Hüttenrohzink in freiem Handel 29—30, Remelted 20 bis 22, Orig. Aluminium in Bloks 92—94, Zinn (Bank, Straits u. Austral) 165—170, Hüttenzinn 160—165, Reinnickel 95—100, Antimon Regulus 22—24, Silberbarren 3400—3600.

London, 28. 9. 23. Standardkupfer 63.6, elektrol. 64.12, Blei bar 26, Zink bar 33.17, engl. Antimon 34, Quecksilber 8.7.6.

Edelmetall. London, 27. 9. 23. Diskont 3 3/8. Silber bar 31 1/8. Newyork, 27. 9. 23. Diskont 5 1/4. ausl. Silber 64 3/8.

Zucker. Paris, 27. 9. 23. Abschluß: Sept. 311, Okt. 252 1/2, Nov. 235, Dez. 228; amtl. Kurs 332.

Kolonialwaren. Newyork, 27. 9. 23. Kaffee Rio loco 10.68, Okt. 8.57, Dez. 8,37, März 7.90, Mai 7.70, Juli 7.48.

Baumaterial. Warschau, 28. 9. 23. Der Bedarf ist besonders von seiten der Regierung sehr stark. Die Privatbautätigkeit ist jetzt langsam im Erschlaffen, darum kleinere Käufe. Die Preise bleiben feststehen, ziehen zwar nicht an, geben aber auch nicht nach. Es notierten: Dachsteine 6 700—7 200, gew. 3 700, Reiter 18 000, gew. Ziegel 1 700, Kachel 10 000 (Mittelpreis).

Börse.

⌿ Die P. K. K. P. zahlte für Goldmünzen (in Klammern Silbermünzen): Rubel 151 000 (103 900), Mark 79 200 (28 800), Krone 59 700 (24 100), lateinische Münzunion 56 800 (24 100), Dollar 294 800 (138 900), Pfund Sterling 1 434 800 (sh 30 200), türk. Pfund 1 293 300, Schwed. Krone 79 000 (34 600), holl. Gulden 118 500 (54 500), österr. Dukaten 674 400 (Fl. 64 100), belg. und holländ. Dukaten 672 900, 1 g Feingold 195 900 (5700).

⌿ **Warschauer Börse vom 28. September.** Die Tendenz an der heutigen Effektenbörse war stärker als am Vortage. Der Dollar kam bis auf 340 000. Die Tendenz an der Devisenbörse ist fest und zeigt noch weiter steigende Tendenz. Von den Staatspapieren wurde die 8% Anleihe mit 300 000—285 000 bezahlt. Am Effektenmarkt wurden notiert: Bank Diskontowy 900—1050, Bank Handlowy 460—480, Bank Zachodni 690, Bank Związku 370—390—380, Częstocice 4900—5000, Michałów 540,5, Tow. Fabr. Cukru 1200 bis 1550, Kop. Węgla 950—1000, Pozn. Spółka Drzewna 50—53, Cegielski 127,5—130, Modrzejów 1275—1225, Starachowice 920—985, Pocisk 145—130, Parowóz 110—120—100, Zieleniewski 2125—2225, Zawiercie 53 000—55 000, Żyrardów 53 000—57 000, Haberbusch 500—515, Polska Nafta 102,5—105, Nobel 265—270, Czersk 340—335, Gosławice 400, Ćmielów 290, Norblin 410, Spiritus 450—500, Spieß 335—280, Petege 765, Fitzner i Gamper 1700—1650, Chodorów 900 bis 910, Kabel 210—250.

⌿ **Krakauer Börse vom 27. September.** Die Tendenz setzt stark ein und wird etwas schwächer, um dann am Ende wieder fester zu werden. Von nichtnotierten Werten wurden gehandelt: Jaworzno 4900—5400, Gazy Ziemne 6700—6750, Chybi 1900, Silesia 580, Lokomotywy 165—160. Von den offiziellen Werten wurden notiert: Bank Przemysłowy 118—130, Bank Małopolski 132, Tohan 92—96, Impex 2,5—2,3, Żegluga 25—26, Zieleniewski 2225—2280—2240, Cegielski 138—146—142, Trzebinia 180—165, Pharma 150—152, Parowozy 118—115, Niemojowski 165, Strug 240, Syndikat Koszykarski 235—240, Górka 2900—2950, Tepege 750, Polska Nafta 122—110, Krakus 195—200, Ćmielów 290—330, Chodorów 1000—980, Mydło 775—800, Elektrownia 75—80, Siersza górn. 1325—1375—1340, Pokucie 190—210.

⌿ **Ostdevisen in Berlin vom 28. September.** Auszahlung: Bukarest 646 750 G., 653 250 B., Kattowitz 50 500 G., 51 500 B. (etwa 65 v. H.), Kowno 13 365 000 G., 13 635 000 B. — Noten: polnische Mark 44 100 G., 45 900 B., lettische Rubel 530 000 G., 550 000 B., estnische Mark 392 000 G., 408 000 B.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. September 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Roggen	620 000—670 000	Gerste	500 000—550 000
Weizen	1 000 000—1 150 000	Braugerste	600 000—650 000
Weizenmehl (inkl. Säcke)	1 900 000—2 000 000	Hafer	520 000—570 000
Roggenmehl (inkl. Säcke)	1 080 000—1 120 000	Felderbsen	1 000 000—1 300 000
Weizenkleie	330 000	Viktoriaerbsen	1 700 000—2 400 000
Roggenkleie	300 000	Eßkartoffeln	90 000—100 000
		Fabrikkartoffeln	70 000—80 000

Sehr geringe Marktzufuhren. Tendenz: steigend.

Danziger Frühkurse vom 29. September.

Die polnische Mark in Danzig .. 51 000—52 000

Der Dollar in Danzig .. 175 000 000—180 000 000

Warschauer Vorbörse vom 29. September.

Deutsche Mark in Warschau	0,0017
Dollar	336 000
Englische Pfund in Warschau	1 545 000
Schweizer Franken in Warschau	60 550
Französischer Franken in Warschau	20 850

Warschauer Börse vom 28. September.

Devisen:

Belgien	17 800	Paris	20 850
Berlin und Danzig	0.002	Prag	10 300
London	1 549 000—1 548 500	Schweiz	60 600
Neuyork	340 000	Wien	4.75
Holland	133 800	Italien	15 700

Berliner Börsenbericht

vom 28. September.

Disk.-Komm.-Anl.	500 000 000.—	Auszahlung Holland	—.—
Auszahlung Warschau	—.—	„ London	725 000 000.—
Polnische Noten	55 000.—	„ Neuyork	160 000 000.—

Wichtige Zahlen.

Zollmultiplikator	I. 48 000. II. 57 000
Schwebende Schuld des Staates bis 10. 9. 23	7 585 500 000 000.—
Banknotenumlauf bis 10. 9. 23	7 883 426 460 941.50
Goldmarkpreis (Errechnet aus dem Dollarstand. 1 Dollar = 4.20 Goldmark.)	84 500.—
Dollarmittelkurs	355 500.—
Złotykurs	45 000.—
Buchhändlerschlüsselzahlen	
in Polen erzeugte Bücher	30 000.—
nach Polen eingeführte Bücher	80 000.—

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Oktober 1923

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße



Aus Stadt und Land.

Posen, 29. September.

Der Durchschnittsroggenpreis für September.

Das Ministerium in Warschau hat den Durchschnittsroggenpreis für September soeben bekannt gegeben. Es kommt für die Entlohnung der Landarbeiter für den Monat September hiernach ein Preis von 195 227 M. für den Zentner in Betracht, d. h. also für das Pfund 1952 M.

Kriegerwitwen sind von der Gewerbesteuer befreit.

Die Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat schreibt uns:

In letzter Zeit haben Polizeibeamte Kriegerwitwen besucht und nach ihren Nebeneinnahmen gefragt. Viele von diesen Witwen beschäftigen sich zur Erhöhung ihrer geringen Einkünfte mit der Schneiderei. Sie haben dieses Gewerbe nicht angemeldet und zahlen auch keine Steuern. Die Steuerbehörden beabsichtigen sie nun zur Gewerbesteuer heranzuziehen.

Ein Mitglied der Deutschen Vereinigung in Sejm und Senat hat demzufolge den Referenten im Finanzministerium interpelliert und folgende Auskunft erhalten:

Die Kriegerwitwen, die keinen offenen Laden halten, sind zur Anmeldung des Gewerbes nicht verpflichtet. Stellen die Steuereinnehmer an sie die Aufforderung zur Zahlung von Gewerbesteuer, so können sie sich durch die Hand ihrer Abgeordneten beim Finanzministerium beschweren. Das Finanzministerium hat grundsätzlich alle Kriegerwitwen dieser Art von der Gewerbesteuer befreit.

Vorträge und Kurse.

Der Naturwissenschaftliche Verein beabsichtigt in dem jetzt beginnenden Winterhalbjahr eine Reihe von Vorlesungen aus dem Gebiet der naturwissenschaftlichen Forschung und ihrer Anwendung im täglichen Leben zu veranstalten. Die erste Serie von Vorträgen beginnt in der zweiten Oktoberwoche. Herr Studienassessor Vogt wird über „Fortpflanzung und Vererbung" sprechen. Die Vorlesung wird voraussichtlich sechs Stunden umfassen. (Wöchentlich eine Stunde.) Sie findet im Deutschen Gymnasium statt, jedoch nur, wenn mindestens 20 Hörer sich melden. Zum Besuch der Vorlesung berechtigen Hörerkarten, die im optischen Geschäft Carl Förster (ul. Franciszka Ratajczaka) zu haben sind. Der Preis für eine Teilnehmerkarte (für einen ganzen Zyklus) ist auf 50 000 M. festgesetzt.

Auch die Historische Gesellschaft beabsichtigt in diesem Winter die Veranstaltung mehrerer Vorlesungen und Kurse. Vor Weihnachten werden voraussichtlich folgende Vorlesungen geboten werden: 1. Studienassessor Behrendt: „Von deutscher Art und Kunst" (6 Vorträge mit folgendem Programm: Historisches Verstehen, Der Kulturverlauf, Das Formproblem in der deutschen Kunst, Das deutsche Wort, Die Faustische Seele). Beginn Anfang November. 2. Generalsupintendent D. Blau „Christentum und Kultur" (6 Vorträge). Beginn Mitte Oktober. 3. Dr. Loewenthal: „Der Wortschatz der polnischen Sprache" (6 Vorträge mit folgendem Programm: Der allgemeine Charakter des polnischen Wortschatzes, Ursprünglich polnische Bestandteile ,Alte Entlehnungen, Moderne Fremdwörter; Der Wortschatz des täglichen Lebens; Die Bezeichnungen der Pflanzen und Tiere und der Wortschatz der Landwirtschaft; Der Wortschatz des Handels und des Gewerbes; Der Wortschatz der Kirche und der Wissenschaft; der Wortschatz der Rechte und des Staates; Die Gefühlswelt im Spiegel der polnischen Sprache.) Beginn Mitte Oktober. 4. Superintendent Rhode: „Die Zeit Christi und die Probleme unserer Zeit." Beginn Mitte Oktober. — Die Vorlesungen finden zum Teil im Deutschen Gymnasium, zum Teil in den Konfirmandensälen der Kreuzkirche und der Paulikirche statt. Zum Besuch der Vorlesungen berechtigende Hörerkarten (Preis 50 000 Mark für jeden Zyklus) sind in der Redaktion des „Posener Tageblattes" vormittags von 11 bis 2 Uhr zu bekommen, wo auch Wünsche in bezug auf Tag und Stunde der einzelnen Vorlesungen entgegengenommen werden. Jede der angekündigten Vorlesungen findet nur statt, wenn sich mindestens zwanzig Hörer melden. Für Vorlesungen nach Weihnachten haben sich zur Verfügung gestellt: Dr. Reiners (Bilder aus der Entwicklung des Sozialismus), Pastor Lic. Schneider (Ein philosophisches oder religionswissenschaftliches Thema), Domherr D. Steuer (Materialismus und Pantheismus) und einige Herren vom Lehrerkollegium des Deutschen Gymnasiums.

An praktischen Übungen finden vor Weihnachten statt: ein polnischer Kursus (hat schon begonnen: Montags und Donnerstags 6¼ bis 7¼ im Konfirmandensaal der Paulikirche; neue Anmeldungen dort) und ein Buchführungskursus (Donnerstags 7½ bis 9 Uhr im Konfirmandensaal der Paulikirche; Beginn 4. Oktober. Anmeldung im Kursuslokal).

Einschränkung der Auswandererzahl nach Amerika. Die Zahl der Auswanderer aus Polen, die im November nach den Vereinigten Staaten einwandern dürfen, ist auf 4000 Personen beschränkt worden. Ursprünglich hatte man 6000 Personen vorgesehen. Eine große Anzahl von Auswanderern, die bereits das amerikanische Visum besitzen, werden nicht vor Ende November, sondern erst nach dem 1. Dezember abreisen können.

Eine Verdoppelung der Eisenbahnfrachten tritt bekanntlich am Montag, dem 1. Oktober, ein. Als erste Folge ist, daß ab 1. Oktober das Liter Milch, das heute noch 8000 Mark kostet, 10 000 Mark kosten wird und alle anderen, wie der für Butter, Kohlen usw. in demselben Verhältnis steigen werden.

Der Ausflugsverkehr Posen – Unterberg – Ludwigshöhe wird am 1. Oktober auf zwei Züge in jeder Richtung werktäglich und drei Züge in jeder Richtung an Sonn- und Feiertagen beschränkt. An Werktagen geht von Posen ein Zug um 2^{05} nachm. ab, der Unterberg 2^{26} Puschkau um 2^{32} Ludwigshöhe um 2^{40} nachm. erreicht. und ein Zug um 5^{50} nachm., der Unterberg um 6^{11} Puschkau um 6^{17}, Ludwigshöhe um 6^{25} erreicht. Die entsprechenden Züge in umgekehrter Richtung gehen von Ludwigshöhe ab um 3^{10} nachm. (an Puschkau 3^{19}, Unterberg 3^{25}, Posen 3^{45}) und 6^{45} (an Puschkau 6^{54} Unterberg 7, Posen 7^{20}). — An Sonn- und Feiertagen verkehrt außerdem ein Zug, der Posen um 8^{15} früh verläßt (an Unterberg 8^{36}, Puschkau 8^{42}, Ludwigshöhe 8^{50}), zurück ab Ludwigshöhe 9^{25} vorm., an Puschkau 9^{34}, an Unterberg 9^{40}, an Posen 10 Uhr. — Am 3. November wird der Ausflugsverkehr Posen—Unterberg—Ludwigshöhe ganz eingestellt.

Posener Bachverein. Wie schon vor einigen Wochen angekündigt wurde, wird das erste große Chorkonzert dieses Winters am Donnerstag, dem 11. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Kreuzkirche stattfinden. Zur Aufführung gelangen von Bach die Kantaten" Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget" und „Am Abend aber desselbigen Sabbaths"; in ihrer Mitte das herrliche Mysterium von Heinrich v. Herzogenberg „Die Weihe der Nacht" (Text von Fr. Hebbel). Eine Einführung in das Verständnis dieser Werke zur Vorbereitung für das Anhören wird in der nächsten Woche im „Pos. Tagebl." erscheinen. Mitwirkende sind der 75 Damen und 35 Herren zählende Bachverein, drei hiesige Gesangssolisten und ein Kammer-Orchester. Eintrittsausweise mit Text für 50 000, 25 000 und 10 000 Mark werden in einigen Tagen in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben sein. Es gehen auch in diesen Tagen Listen herum, durch die Vorausbestellungen auf dieses Konzert sowie auf die für jeden Monat des Winters geplanten einmaligen Veranstaltungen aufgegeben werden können. Auch an auswärtige Interessenten ist dieserhalb geschrieben. Wem daran liegt, daß die Kulturarbeit, die der Bachverein seit 27 Jahren hier tut, weiter blühe, der sichere die jetzige und die zukünftigen Veranstaltungen durch seinen Besuch. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben und die Veranstaltungen so gelegt werden, daß sie um 7½ Uhr beginnen, um 9½ Uhr spätestens enden, so daß auch die auswärtigen Besucher zu allermeist Zuganschluß haben werden.

Musikalische Abendfeier in der St. Matthäikirche. Wir machen noch einmal auf diese Abendfeier aufmerksam; um allen Gemeindegliedern ihren Besuch zu ermöglichen, ist der Zutritt frei, jedoch wird die für die Armenarbeit der Gemeinde bestimmte Sammlung nach der Feier um so angelegentlicher empfohlen. Die Feier verspricht einen erhebenden und schönen Verlauf, zumal sich außer dem Kirchenchor auch die bekannten Künstler Herr Ehrenberg und Fräulein Biging-Mann in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben.

Der Posaunenchor des evangelischen Vereins junger Männer, der unter Leitung des Herrn Köhler steht, hat freundlicherweise zugesagt, beim Erntedankfest in der Petrikirche durch Begleitung der Gesänge und Vortrag von Musikstücken mitzuwirken.

Der Posener Handwerkerverein hält am Dienstag, abends 7¾ Uhr, in der Grabenloge eine Mitgliederversammlung ab. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

Herbstrennen. Der Posener Rennverein läßt seine Herbstrennen in Lawica am 3. (Mittwoch), 7. (Sonntag), 10. (Mittwoch) und 14. (Sonntag) Oktober stattfinden. Die Rennen beginnen am Nachmittag um 2½ Uhr. Rennsonderzüge gehen am 3. und am 10. Oktober um 3 Uhr 25 Min. vom Hauptbahnhof ab, am 7. und 14. Oktober um 2 Uhr vom Ausflugsbahnhof (Offizierspavillon). Die Eintrittspreise auf dem Rennplatz betragen: Logenplatz 75 000 M., Tribüne 50 000 M., ein Platz neben der Tribüne 20 000 M., eine **Autotageskarte 150 000 M.**, eine Wagenkarte 75 000 M.

X **Auf die Tanzmatinee von Rita Sacchetto,** die morgen, Sonntag, im Apollotheater stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

X **Ein Zuckerschwindler.** Vorgestern abend kam ein anständig gekleideter Mann in ein Fleischergeschäft unter dem Vorgeben, für seine gestrige Geburtstagsfeier Einkäufe machen zu wollen. Dabei ließ er die Bemerkung fallen, daß er in der Lage sei, Zucker zu 9000 M. das Pfund abzugeben. Der Ladenbesitzer ging natürlich mit Eifer auf das günstige Angebot ein und schickte seinen Lehrling mit 90 000 M. und einem Sack mit dem freundlichen Herrn. Dieser nahm dem Lehrling vor einem Hause Geld und Sack mit der Bemerkung ab, gleich mit dem Zucker zurückkehren zu wollen. Er verließ aber das Haus durch einen zweiten Ausgang und ward nicht mehr gesehen.

X **Eine Kuh,** die die Warthe herunterschwamm, wurde in der Gegend von Rataj ans Land gezogen und im Bootshause des Rudervereins „Germania" untergestellt, wo sie vom Eigentümer in Empfang genommen werden kann.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Wohnung Rybaki 7 (fr. Fischerei) Wäschestücke für 10 Millionen Mark; aus einer Wohnung Grochowe Łąki 3 (fr. Südstraße) eine goldene Damenuhr, ein Paar goldene Ohrringe, 2 Jackettanzüge und mehrere Wäschestücke im Gesamtwerte von 40 Millionen Mark; aus einer Wohnung in der ul. Kolejowa 53 (fr. Bahnstraße) eine Wagenschutzdecke, 10 Flaschen Kognak und 10 Flaschen Schnaps für 7 Millionen Mark; aus einer Wohnung St. Martinstraße 72 Schmucksachen und ein Herrenpelz für 200 Millionen Mark.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 17 Dirnen, 9 Betrunkene, 5 Personen wegen Diebstahls, 2 Obdachlose.

---

lg. **Gollantsch,** 28. September. Hauptlehrer Osmański von der hiesigen Stadtschule ist als Seminar-Musiklehrer an das Lehrerseminar in Rogasen berufen worden.

S. **Wongrowitz.** 27. September. Auf dem Wochenmarkt fehlten Butter und Eier noch immer vollkommen. Geflügel war in ausreichender Menge angeboten, die Preise für Gemüse und Obst waren wenig verändert (z. B. Birnen 5000—6000 M. das Pfund). Von Fischen kostete das Pfund Barse 10 000—15 000 M., Bleie 15 000—20 000 M., Hechte 25 000—30 000 M., Aale 30 000 bis 35 000 M.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

P. N. 100. 1. Rd. 1 Million Mk., wird aber von Fall zu Fall je nach der wirtschaftlichen Lage des Antragstellers entschieden. 2. Nur aus ganz besonderen Gründen. 3. Dazu ist unter allen Umständen die Genehmigung der Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa in Posen, Aleje Marcinkowskiego 12 (fr. Wilhelmstr.) erforderlich; 25 Millionen.

M. Sch. in K. Sie müssen es schon uns überlassen, ob wir eine Briefkastenanfrage schriftlich beantworten wollen oder nicht. Ihren Bezugsschein haben wir natürlich nicht aufgehoben, können ihn infolgedessen nicht zurücksenden.

A. T. Uns ist von einer derartigen Erhöhung der Alimentationsgebühren zum 1. Oktober d. Js. nichts bekannt.

M. B. in O. Sie müssen die gerichtliche Klage auf Herausgabe der Sachen am Wohnsitze des Betreffenden anstrengen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Eine Abwehr unberechtigter Angriffe.

Am 28. d. Mts. war im lokalen Teil der „Posener N. Nachr." folgende Notiz zu lesen: „Ein Finanzmann als Brauereidirektor". Nachdem der Direktor Lenz von der Huggerschen Brauerei nach Deutschland abgewandert ist, geht die Brauerei mit dem Gedanken um, keinen Brauereifachmann mehr als Direktor anzustellen, sondern die Leitung der Brauerei einem Finanzmann zu übertragen. Wie verlautet, sind nach dieser Richtung hin Unterhandlungen mit der Bank Przemysłowców im Gange. — Da, wie uns versichert wird, die Huggerbrauerei nicht viel Wert auf die Güte ihrer Erzeugnisse legt, dürfte es auch vollkommen gleichgültig sein, wer bei ihr „fachmännischer" Direktor ist."

Da ich als alter Abnehmer der Huggerbrauerei, der immer zur größten Zufriedenheit seiner Kundschaft bedient worden ist, durch diese Ausführungen mitbetroffen werde, so habe ich mich des öfteren gefragt, aus welchem Grunde wohl das Produkt anderer Brauereien von den „Neuesten Nachrichten" immer auf Kosten der Huggerbrauerei gelobt wird, und erfahre als Erklärung folgendes: Ein Annoncenvertreter der „Neuesten Nachrichten" ist an einen Vertreter einer anderen Brauerei (nicht der Huggerbrauerei) mit dem Verlangen herangetreten, ihm eine oder mehrere umfangreiche Annoncen aufzugeben, anderenfalls würde er sein Produkt derartig herunterreißen, daß er keinen Tropfen mehr verkaufen würde. Es scheint, daß auch die Huggerbrauerei es versäumt hat, diesem Herrn Vertreter Annoncenaufträge zu erteilen, und daß deswegen die hier angedrohte Maßnahme auch gegen sie angewandt wird.

Was den Wechsel der Direktion anbetrifft, so habe ich mich in der Brauerei selbst nach dem Tatbestand erkundigt, und es wurde mir gesagt, daß betreffs der Persönlichkeit des neuen Direktors noch nichts feststehe, und daß noch keinerlei Beschluß nach dieser Richtung hin gefaßt sei, so daß alles, was hierüber gesagt wird, leere Phantasien sind. Im übrigen sei in größeren Brauereien das Bierbrauen nicht Sache des Direktors, sondern Sache des Braumeisters.

Ein treuer Huggerkunde.

An die Posener Straßenbahn.

Seit Schulbeginn ist die Linie 3 von 1—2 Uhr mittags derartig besetzt, daß es wirklich kein Genuß mehr ist, auf ihr zu fahren. Der Verwaltung muß das doch bekannt sein, sie tut jedoch nichts gegen diesen Zustand, auf die unerschöpfliche Gutmütigkeit der Fahrgäste rechnend. Es ist dringend nötig, daß in der Mittagszeit, nach Schluß der Schul- und Bureauzeit, wieder zwei Wagen Anhängewagen bekommen, wie es schon einmal war.

S.

Sammlung für die

Jost-Strecker Anstalten in Pleschen.

Bisheriger Sammlungsertrag	430 000.— M.
A. P.	19 800.— „
N. N.	200.— „
zusammen	450 000.— M.

Weitere Geldbeträge nehmen wir entgegen und werden in unserer Zeitung darüber quittieren.

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Die Handelsschule in Posen, ul. 27. Grudna 4 (Gartenvilla) beginnt in allen Abteilungen mit neuen Kräften unter gleichzeitiger Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Fächer und des polnischen Sprachunterrichts. Anmeldungen können auch in dem Privatbureau des Direktors, Św. Wojciech 29 (fr. St. Adalbertstr.), täglich von 2 bis 3 Uhr erfolgen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Posener Handwerker-Verein.
Dienstag, d. 2. Oktober d. Js., abds. 7½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

in der Loge, ul. Grobla. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Dentist W. ZYGMANIAK
(ul. Prusa 20, I)
jetzt Jersitzer Markt

Fabrikneue
Hawa-Dampfdreschmaschinen
(deutsches Fabrikat)
mit voller Reinigung, Sortierzylinder, Kaffgebläse, Trommelbreite 1700 mm.
Stundenleistung ca. 20 Zentner.
sofort ab Lager lieferbar,
MECENTRA
Maschinen-Zentrale, T. z o. p.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Tausche

Laden mit Wohnraum **Berlin-Osten** gegen Laden mit Wohnung in **Posen.** Näheres:
W. Kościanowski
Berlin O. 112, Simon Dachstr. 30.

Falzhufeisen, Pflugschare, Streichbleche,
Huf- u. Drahtnägel
liefert zu günstigen Preisen.
MECENTRA
Maschinen-Zentrale, T. z o. p.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Wolle
ungewaschene, kaufe ich und zahle die höchsten Preise. Tausche Wolle aus gegen Strickwolle, Wollwaren, Trikotagen u. Teppiche eig. Fabrik.
W. Olszański, Poznań (862
św. Marcin 56. — Tel. 20-31.
Ich bitte auf meine seit 1916 bestehende Firma zu achten.

Alt-Blei von alten Bleiröhren (Weichblei) **kauft**
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Ventzki-Pflüge
Fünfstab-Kartoffelgraber
Original Harder u. Walbet
Kartoffelsortiermaschinen
Düngerstreumaschinen
Original Westfalia u. Walbet
liefert preiswert ab Lager
MECENTRA
Maschinen-Zentrale, T. z o. p.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

J. Schmalenberg Aktiengesellschaft
Danzig
Spiritus-Raffinerie und Kognakbrennerei

Telephon 313, 609, 3271, 2999, 7257 — Telegr.-Adresse: Schmalkauf.

Wir kaufen
in der neuen Rohspiritus-Campagne jede Menge
Kartoffelrohspiritus
und werden in diesem Jahre denselben in Dollar bezahlen, um unsere Lieferanten vor Entwertungen zu schützen. Auch von Brennereien, die im v. Jahre an uns noch nicht geliefert haben, kaufen wir Rohspiritus.

Repr.: J. Mikołajczak, Poznań, plac Wolności 7.
Telephon 1414, 3848. — Telegr.-Adresse: Emjot.





Stellenangebote.

Kräftig. Mädchen
für alle vork. Hausarbeiten im kleinen Haushalt für **sofort gesucht.** Vorstellung **ulica Kraszewskiego** (Hedwigstr.) 9a III. links (Toreingang).

Fräulein,
evgl., perfekt im Schneidern u. Nähen und leichter Hausarbeit, nicht unter 25 Jahren zu **sogleich** oder später **gesucht.** Gute Empfehlung Bedingung; Gehaltsansprüche mit Zeugnisabschr. sind einzusenden, evtl. persönliche Vorstellung. (9295
Frau Helene Draeger, Roszkow
b. Jarocin.

Wir empfehlen, so gut wie **neu,** folgende Werke:
Kasimir Edschmid, Frauen, geb.
Rud. Presber, Von Kindern und jungen Hunden, geb.
Jens Peter Jacobsens sämtl. Werke, in 1 Bd. gebunden.
Ludw. Thoma, Lausbubengeschichten, geb.
Ferner antiquarisch:
Presber, Glückliche Finder,
Winkelglück. Ein fröhlich Buch in ernster Zeit.
Das Tagebuch eines glücklich Verheirateten
Presber, Unschuldslämmchen.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abt.: **Versandbuchhandlg.**

Wohnungen

Aeltere, ruhige, berufstätige Dame sucht
möbliert. Zimmer
mit Frühkaffee, evtl. auch m. voller Pension, v. 1. 10. 23 evtl. auch später. Gefl. Off. m. Preisang. u. **G. C. 9268** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer bei deutscher Familie gesucht. Offert. unter **W. H. 9317** an Teatr Wielki Poznań.

Möblierte od. leere
2-Zimmer-Wohnung,
auch ohne Küche, sucht junges Ehepaar. Angeb. u. **C. S. 9319** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
für **Bankfräulein** v. **sofort** oder später gesucht. Angeb. u. **9318** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wir suchen möglichst für sofort mehrere bilanzsichere
Bankbuchhalter
Bewerber müssen polnische Staatsbürger sein. Gehalt nach Posener Tarif. Offerten m. Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Ang. des Antrittsdatums erb.
Westbank Tow. Akc. Wolsztyn.

Suche wegen Einziehung meines jetzigen Beamten zum Heeresdienst zum **1. November** oder früher **unverheirateten**
Wirtschaftsbeamten
zwischen 24 u. 35 Jahren, energisch, geeignet für intensive Rübenwirtschaft, erfahren in der Aufzucht von Zuchtvieh, der deutschen und polnischen Sprache mächtig (9305
M. Lorenz, Kurowo, Kościan.

Gesucht für bald oder später tüchtiger
II. Wirtschaftsbeamter,
der polnischen Sprache mächtig. Offerten unter **F. C. 9311** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Gesucht von sofort oder 15. 10. evangel.
Küchenmädchen
für kleinen Landhaushalt. Kochkenntnisse erwünscht. Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen erbeten an (9306
Dr. Knospe, Dom. Kielbasinek,
b. Drwierzno-Toruń.

Zuverlässige
Zeitungs-Austräger
stellt sofort ein
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
ulica Zwierzyniecka 6.

Stellengesuche.

Junges Mädchen, das die Handelsschule bes. hat, **sucht** Stellung v. **15.10.** als **Stenotypistin** (Anfängerin). Ang. u. **9301** a. d. Gschst. d. Bl.

Junger Landwirt, evangel., polnisch sprechend, 3 Jahre Praxis, Winterschule besucht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 15. Oktober cr. Stellung als **Beamter.** Am liebster unter Leitung des Chefs.
Off. unt. H. K. 9325 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.